

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unterricht für einen angehenden Kaufman um sich in seinem Stande glücklich zu machen

Saurmann, Nathanael

Bremen, 1752

VD18 13212621

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215000



Unterricht für einen angehenden Kaufman.

Mein Sohn.



Nachdem ich keine Kosten gespart, dich
auf eine anständige Art den Schau-
platz der Welt betreten zu lassen;
habe ich nachgedacht, was du noch
ferner billig von mir erwarten möchtest, das dich
in den Stand setzen könnte, deine Rolle wohl zu
spielen,

spielen, und einmal mit Beifall wieder abzutreten. In Betrachtung dero wegen, daß das menschliche Leben nur ein Auftritt von Sorgen, und die Klugheit durchgehends eine Tochter der Erfahrung und des Unglücks ist, habe ich es vor rathsam erachtet, dich zum Erben so wohl meiner Kenntniß, als meiner Güter, zu machen: damit du gegen alle Fallstricke, denen die Jugend ausgesetzt ist, mögest gesichert, und auch also außer meiner Aufsicht, sowohl mit gutem Rath versehen seyn, als wenn du noch unter meinen Flügeln wärest; oder als ob du die Uebeln schon würklich erfahren hättest, welche ich dich zu vermeiden, gerne lehren wolte.

Zwar haben schon vor mir verschiedene Väter, und unter denselben Männer von großem Ansehen, diese Arbeit unternommen, und ihre Schriften, womit sie der Welt keine geringe Dienste gethan, sind genugsam vorhanden. Es mochte dero halben das Ansehen haben, als ob man dieses meines kleinen Versuchs leicht entbehren könnte. Allein diese Männer haben junge Leute, von höherem Stande, als der deinige ist, zum Gegenstande gehabt, und
feiner

für einen angehenden Kaufman. 5

keiner von ihnen hat sich, meines Wissens, bis zum Kaufmansburschen erniedriget, welcher doch eben sowohl einen guten Rath nöthig hat. Du wirst darum hier verschiedene Dinge antreffen, welche jene nicht berühret haben, aber nach genauer Prüfung aller Aufmerksamkeit werth zu seyn, werden erfunden werden. Uebrigens mußt du nicht so sehr auf den Unterricht, als den Gebrauch, sehen: denn es ist leichter guten Rath zu geben, als ihn anzuwenden. Junge Leute sind geneigt sich selbst vor die klügste zu halten. Aber das ist durchgehends unmöglich. Denn da die Weisheit eine Frucht der Zeit und Ueberlegung ist, muß es der Jugend, wie an diesem, so auch an jener fehlen. Indessen hast du nun vor andern den Vorthail, daß du mit dem Vorrath, welchen ich in diesem Stücke gesamlet habe, zu handeln anfangen kannst: wilt du nun dasjenige was du selber damit erwerben kannst, dabey legen, wirst du klüger bey deinem Eintritt in die Welt seyn, als mancher bey seinem Austrit gewesen. Solte aber meine Vorsicht ihren Zweck nicht erreichen, wirst du deine Fehlritte niemand als dir selber beimeessen können, und deine Thorheiten werden

dich so viel schwerer drücken, weil sie ohne Entschuldigung seyn werden. Ich habe Sorge getragen dich bey einem angesehenen, und in seinem Berufe erfahrenen Manne anzubringen, von welchem ich hoffen konnte, daß sein tugendhaftes Exempel dir täglich die kräftigste Anstrengung zur Uebung der Tugend geben könnte.

Wisse nun vorß erste, daß alle Pflichten in einer Wechselverbindung stehen. Wilt du derowegen Gunst und Nachsehen von ihm erwarten, so bemühe dich vor allen Dingen solches durch ein verbindliches und aufrichtiges Betragen zu verdienen. So wie du dich in dem Stande eines Bedienten erzeigst, wird man sich Hoffnung machen, daß du dich auch einmal als Herr erweisen werdest: und wenn du dich jezo so aufführest, daß du nicht allein niemand beleidigst, sondern auch jedermann gerne dienest, wirst du dir dadurch ein günstiges Vorurtheil bey der Welt erwerben, und mit Grunde hoffen können, daß man dir hinwiederum forthelfen, trauen, und dienen werde. Der Hauptgrund von allem ist eine standhafte Liebe der Wahrheit, beides in Worten und Werken.

Wer

für einen angehenden Kaufman. 7

Wer zum Schaden eines andern **lüget**, giebt damit ein bösertiges und schurkhaftes Gemüth zu erkennen: Wer es zu seiner Entschuldigung thut, verräth damit ein böß Gewissen und Zaghaftigkeit: beides aber offenbaret ein schnödes Vorhaben andere mit falschen Vorstellungen zu hintergehen, und auf Betrug seinen Vortheil zu bauen. Wie künstlich man aber diese schändliche Uebung eine Weile fortführen mag, wird sie doch zuletzt allemal entdecket, und man kann sich kaum vorstellen, welche Verachtung darauf folge. Ja, je geschickter wir unsern Betrug gespielt haben, je schärfer werden wir hernach angesehen. Von dem Augenblick an verlieren wir alles Vertrauen, allen Glauben, alle Freundschaft. Denn jederman hütet sich vor einem Lügner als einem Feinde des menschlichen Geschlechts. Die Wahrheit selbst verlieret in seinem Munde ihr Ansehen, indem man sie allezeit bey ihm verdächtig achtet, und zu weilen ihr gar nicht glaubet. Soltest du derothalben etwas versehen, so suche es nie mit Lügen zu bemänteln. Denn das letzte Uebel machet das erste nur ärger, und der eine Fehler beschweret den andern mit mehr Verantwortung. Hergegen

was man bescheidenlich erkennet wird leicht verziehen, und selbst das Bekenntniß eines geringen Verbrechens, setzet die Welt in die Gedanken, daß wir keiner größeren fähig seyen.

Mit der Wahrheit in Worten, muß gepaaret gehen die Redlichkeit in allen Handlungen. So unmöglich ein alberner oder rasender Mensch sich selbst oder andere mit Vernunft regieren kan; so unmöglich ist es, daß ein junger Mensch, ohne Redlichkeit einen rechtschaffenen Bedienten abgeben könne. Erlaube dir derowegen auch nicht einmal den Wunsch, eines andern Gut zu besitzen; vornemlich im fall es dir anvertrauet wäre. Denn jemandes Vertrauen misbrauchen, machet den Diebstahl so viel schändlicher, als der Schein der Freundschaft eine Mordthat. Solte dir gleich dein Betrug in so ferne gelingen, daß du unentdeckt und ungestraft bliebest; würdest du doch dich selbst verdammen, und vor deine eigne Gedanken schämen müssen. Das Gesicht selbst würde dein böses Gewissen und die Angst vor der Entdeckung vermelden. Unschuld hergegen kan allezeit freie Blicke aufschlagen, scheuet auch

für einen angehenden Kaufman. 9

auch das scharffsichtigste und argwöhnischste Auge nicht, und stehet unerschrocken vor Gott und Menschen. Solte aber an der andern Seite dein Bubenstück an den Tag kommen, (damit ich der Strafe, welche die Geseze darauf geleyet haben, nicht gedenke), mit welcher Scham, mit welcher Verwirrung des Gesichtes, würdest du denen, die du beleidiget hättest, unter Augen kommen? Mit welchem herzfressenden Kummer würden deine Verwandten und Freunde dein Unglück hören oder sehen? Doch dies ist noch nicht alles. Gesezt du kämest zum Erkenntniß deiner Thorheiten, und empfändest daran einen solchen Abscheu, der dich ins künftige davor bewahren könnte; so bliebest du doch stets unter dem Argwohn, und deine Mitbedienten würden es wagen, auf deine Rechnung zu stehlen, in Hoffnung, daß man dich für den Dieb halten werde.

Es ist aber nicht genug vor deine Person ehrlich zu seyn, sondern es wird auch gefordert, daß du den unredlichen Streichen anderer nicht nachsehest. Wer mit einer ungerechten Handlung, die er verhindern kan, durch die Finger sieht,

het, nimt mit Theil daran; und es ist eben so schändlich sich wegen Wahrnehmung seiner Pflicht vor übler Nachrede zu fürchten, als durch Versäumung seiner Pflicht sich selbst strafbar zu machen. Solten sich dann deine Mitbediente verbinden, das Vertrauen und die gute Meinung der Herrschaft zu missbrauchen, so offenbare es den Augenblick, da du es merkst; damit man dein Stillschweigen nicht so auslege, als ob du Theil daran hättest.

Es giebt noch eine andere Art der Redlichkeit, welche in einer Zuneigung des Herzens, wie jene in äußerlichem Handlungen bestehet, und von nicht geringerem Gewichte ist; auch niemalen ermangelt dich bey denenjenigen, zu deren Vortheil sie angewandt wird, beliebt zu machen. Es ist die Sorgfalt vor ihre Ehre; wenn man sich, an der einen Seite, aller verweislichen, unanständigen, selbst gar zu gemeinsamen Ausdrücke enthält, so oft man von ihnen redet; an der andern Seite sich auch angelegen seyn läßt, sie gegen alle, so offenbare als verdeckte Beschimpfungen ihres guten Namens, stets zu vertheidigen.

Damit

für einen angehenden Kaufman. 11

Damit aber deine Redlichkeit Bestand habe, muß sie auf dem Fels der **Mäßigkeit** gegründet seyn. Verbanne derothalben zufoorderst alle Faulheit, und unordentliche Liebe der Gemächlichkeit. Lebhaftes Gemüth ist allein tüchtig zu Geschäften, und niemand ist geschickt und werth in der Welt fortzukommen, als der fleißige: in welcher Absicht **Salomo** sagt, der **Schläfer** muß zerrissne Kleider tragen. Doch der Einfältigste begreift wie thöricht es sey, seine Zeit zu verschlafen. Denn wir verlieren gerade so viel von unserm Leben, als wir auf den Schlaf wenden. Es ist so gut, als ob wir entweder in den Stand zurück gesetzt werden, worin wir vor der Geburt waren; oder, als ob wir uns vor der Zeit begraben. Kurz, der Schlaf ist eine Erfrischung, aber kein Geschäft, und wo wir der einnehmenden Schlafsucht nachhängen, opfern wir derselben, beides die Pflichten und das Vergnügen unsers Lebens auf.

Es ist aber nicht genug die Faulheit zu vermeiden; du mußt dich dabey auch vor allen Ausschweifungen der Zauberin, die man **Ergötzlichkeit** A 5 nennet,

nennet, hüten. Wenn wir die Ergötzlichkeiten zu unserm Hauptwerke machen, wird uns unser Hauptwerk zur Marter, und es ist so unmöglich beide wahrzunehmen, als Gott und Mammon zugleich zu dienen. Vielleicht kommt dir diese Lektion schwer vor: allein sie ist in der That das Gegentheil von jenem Buche des Propheten, nemlich, **Bitter im Munde, aber süß im Bauche.** Um mich hierüber deutlicher zu erklären, so ist meine Meinung keinesweges, daß du, wenn du im Schweisse des Angesichtes dein Brodt verdienst, nicht auch die Früchte deiner Arbeit genießen dürdest. Dies fordern weder Gott noch Menschen von dir: und wenn sie es forderten, würde doch die Natur selbst sich wider diesen rauen Befehl empören. Ich rede nur von schädlichen und unzulässigen Ergötzlichkeiten, von denen, die gemeiniglich unter den Namen der Unmäßigkeit begriffen werden, die Leib und Beutel anfressen, und endlich beide verzehren. Diese ist ein vergnügendes Uebel, welches anlacht und verleitet, reizet und verderbet. Fliehe darum ihren ersten Anblick, denn man ist schon nicht mehr sicher, wenn auch nur ihr Blick oder ihre Stimme uns erreichen

für einen angehenden Kaufman. 13

reichen kan : machst du dich aber gar mit ihr bekannt, so ist's um dich gethan. Tüge noch hinzu, daß sie in verschiedenen Gestalten erscheinet, welche aber alle einnehmend, alle geschickt sind unsern Lüsten zu schmeicheln, und unsere Begierden zu erhizen. Dem Schlemmer leget sie köstliche Mahlzeiten, dem Säufer die auserlesenste Weine, dem Wollüstigen ein Serrail des schönsten Frauenzimmers, einem jeden den Köder für Augen, woran er am liebsten beißet; allen aber ein süßes Gift, welches nicht nur den Leib entkräftet, sondern auch den Geist betäubet, und sie um Leben, Ansehen und Güter bringet.

Seh darum vor allen Dingen mäßig : und das zusehndst im Essen. Einem schleckerhaften Maule können 6 Paar Hände nicht genug thun. Zwölf Groschen können die Nothdurst der Natur besser und auf eine unschuldigere Art vergnügen, als so viele Thaler. Diese Erinnerung verdienet um so viel mehr deine Aufmerksamkeit, weil du in einer Stadt lebest, wo Ueppigkeit in Mahlzeiten eines der herrschenden Laster ist. Ein Laster, worüber unsere mäßigere Nachbarn sich aufzuhalten pflegen, und welches

welches zuweilen so weit gehet, daß selbst ein verzärtelter Asianer sich dessen schämen würde,

Wie schädlich indessen diese Art der Unmäßigkeit beides der Gesundheit und dem Vermögen seyn mag, so ist sie doch in mancherley Absicht bey weiten so schändlich nicht, als wenn man starke Getränke liebet, und seinen Magen zum Weinschlauch macht. Wer sein höchstes Vergnügen in der Weinschenke suchet, und sich nicht eher zufrieden geben kan, bis er seine Vernunft versoffen, machet sich in kurzem zu allen Sachen ungeschickt. Auf nächtliche Frölichkeiten folget ein peinlicher und kranker Morgen: und was gestern das Gift war will man heute zur Arznei machen. Solchergestalt wird dann das ganze Leben in dieser kostbaren Raserei zugebracht. Die drauf folgende Armuth nimmt zwar die Mittel, aber nicht die Lust zur Schwelgerei hinweg; und wenn gleich Güter, Freunde, ja Gesundheit selbst schon drauf gegangen, wenn man gleich es dahin gebracht hat, daß man nicht anders als mit Verachtung genennet, und andern zum Exempel des Lasters, so uns zum Fall

ge:

für einen angehenden Kaufman. 15

gebracht, gestellet wird; wird man doch eines solchen Lebens noch nicht müde werden, so lange man noch eine lustige Nacht haben kan. Je stärker du dich derothalben gereizet findest, die andere Weinflasche anzubrechen, je nöthiger ist es, unverzüglich nach Haus zu gehen. Denn dieses ist das klärteste Zeichen, daß du schon genug getrunken. Verweilest du noch einen Augenblick, so wird die Vernunft, gleich einem falschen Freunde, dich verlassen, zu einer Zeit, da du ihres Beistandes am meisten benöthiget warest. Du wirst nach keinem guten Rath, der dich erhalten könnte, mehr hören, sondern vielmehr darüber empfindlich werden.

Es giebt auch eine **Unmäßigkeit in Kleidung**, welche, ob sie zwar weder so tadelhaft noch schädlich ist, als beide vorige Arten, doch ebenfalls sorgfältig muß vermieden werden. Obschon diese Thorheit hier kein einländisch Gewächs ist, schicket es sich doch so wohl zu unserm Grunde, daß es hier besser fortkömmt, als in dem Lande, wo es zuerst aufgegangen. Leute, die an Höfen ihr Glück machen wollen, oder Derter, wo öffentliche Gesellschaft ist,

ist,

ist, besuchen, oder gerne unter dem Frauenzimmer
schimmern, führen die Moden zuerst ein: Von de-
nen breiten sie sich nachgehends mit zehendoppelter
Thorheit unter die Gelehrte und Kaufleute aus.
Der Puz ist, außs gelindeste davon zu reden, nur
ein Vorrecht der Weiber, bey Männern aber ein
Zeichen der Leichtsinigkeit des Gemüths und wei-
bischer Verzärtelung in den Sitten. Keinem aber
ist diese Eitelkeit weniger zu gut zu halten, als einem
Bürger. Bey demselben ist sie nicht nur eine Thor-
heit, sondern auch ein Laster, weil sie solchen Aus-
schweifungen die Thür öffnet, die den gewissen Un-
tergang nach sich ziehen: weswegen verständige Leute
nicht gerne mit einem solchen etwas zu thun haben,
der entweder ihnen oder sich selbst zu nahe thun muß.
Wer eine Frau hat, der hat schon ohne das Gele-
genheit genug, alles was in diesem Puncte ersparet
werden kan, anzubringen: und der arme Tropf
muß nicht richtig im Kopf seyn, der durch sein ei-
gen Beispiel seine Frau in ihrer Thorheit stärken
wollte. Kurz, mein Sohn, viel Geld auf präch-
tige Kleider wenden ist nur denen zu gut zu halten,
welche durch reiche Parteien ihr Glück zu machen
suchen,

für einen angehenden Kaufman. 17

suchen, weil dies ihr ganzes Capital in ihrem Handel ist. Aller daraus entspringende Vortheil bestehet darin, daß man dir, an Orten wo du unbekannt bist, die Oberhand, und einige andere kleine Vorzüge geben wird. Wo man dich aber kennet, wird dein kostbares Kleid dich eben so wenig in größere Achtung setzen, als die Fürstliche Tracht einen Comödianten. Hätte jener Stutzer, welcher, um prächtig am Hofe zu erscheinen, den Werth von hundert Häuser verkleidet hatte, derselben Zinsen jährlich in die Tasche gesteckt, würden noch einmal so viel Leute den Hut vor ihm abgezogen haben. Man sey darum in seiner Kleidung weder schmutzig oder betlerisch, noch stutzerhaft und gezieret. Kleide dich sauber, aber nicht buntscheckicht und fantastisch.

Die nächste Lehre, welche ich dir gebe, betrifft die Kunst die Zunge im Saume zu halten: eine seltene und vortreffliche Tugend, welche nicht wenig zu unser Ruhe und Wohlfahrt beynträgt. Wiße denn zuvörderst überhaupt, daß es eben so gefährlich sey, sich in seine Stimme, als in seine Gestalt zu verlieben. Wer viel redet kan nicht als
B lezeit

lezeit wohl reden, und stehet also in Gefahr öfterer
 getadelt als gelobet zu werden. Es gibt wenig
 Menschen, welche es vertragen können, daß man
 sie übertreffen will; und man räumt einem andern
 eben so ungerne den Vorzug an Verstande, als an
 Schönheit und Reichthum ein. Wilt du also
 weise seyn, so rede wenig und höre viel. Du kannst
 entweder von dir selbst oder von andern etwas ler-
 nen. Jenes geschieht durch nachdenken, dieses
 durch zuhören. Lasse derohalben andere ihre Zün-
 ge gebrauchen: du aber bediene dich deiner Ohren.
 Auf die Weise werden diejenige, welche sich selbst
 gefallen, (von welcher Art der grössste Haufen der
 Menschen ist) sich dir verbunden achten, und deine
 Aufmerksamkeit wird dir doppelt bezahlet werden:
 Man wird dir dafür Dank wissen, und du wirst
 etwas dabey lernen. Redet jemand von sich selbst,
 so spitze beide Ohren, weil dir dadurch die beste Ge-
 legenheit gegeben wird ihn kennen zu lernen. Denn
 wie sorgfältig er sich auch zu verbergen suchen mag,
 so lästet sich doch zehen gegen eines verwetten, daß
 ihm etwas entfahren werde, welches dir statt eines
 Zeitfadens wird dienen können, das innere seines
 Ge-

G
 es
 dich
 chen
 kein
 jeder
 be
 best
 fähr
 liche
 Ein
 lein
 troff
 die
 wied

Fra
 Gef
 dies
 und
 selten
 Geist

für einen angehenden Kaufman. 19

Gemüths zu entdecken. Eben deswegen halte ich es vor unnöthig dich zu erinnern, daß du nimmer dich selbst zum Gegenstande deiner Unterredung machen müßtest. Denn ob ich zwar hoffe, du werdest keine Laster zu verbergen nöthig haben; so hat doch jederman seine Schwachheiten: gleichwie nun dieselbe sich nicht wohl gänzlich tilgen lassen, ist das beste, sie so viel möglich zu verbergen. Ist es gefährlich von sich selbst zu reden, so ist es noch schädlicher, andere Leute zum besten zu haben. Ein wiriger Stich mag die Gesellschaft kugeln: allein die Empfindlichkeit desjenigen, der damit getroffen worden, wird dir mehr Schaden thun, als die Ehre, so du dadurch bey den übrigen erlangest, wieder gut machen kan.

Noch weit gefährlicher ist es, sich über das Frauenzimmer, entweder betreffend ihre Gestalt oder Ehre, aufzuhalten. Denn dies Geschlecht ist von Natur sehr leicht aufgebracht, und ihre Schwachheit bringet es mit sich, daß sie selten unterlassen das zu rächen, was ein stärker Geist entweder übersehen oder verzeihen kan. Gleich-

B 2

wie

wie sie über dem sich ihrer Schwäche bewußt sind, so erweisen sie sich listiger in ihren Absichten, und unversöhnlicher in ihren kleinen Zwistigkeiten, als man von Personen, die sonst den Engeln so ähnlich sind, vermuthen sollte. Weil sie sich fürchten einen Blossen zu schlagen, lassen sie es nimmer auf das Nachspiel ankommen, sondern vollführen ihren Streich mit einem male, und zielen dabey lieber nach dem Kopfe als den Fersen. Doch will ich dieses nicht zu weit ausgedehnet haben. Denn es fehlet nicht an vielen unter diesem Geschlechte, deren Tugend so zart als die Beschaffenheit ihres Leibes ist: wahre Tauben, welche so wenig von Lastern, als Argwohn und Bosheit wissen. Diese müssen von jener tückischen und verwegenen Zunft unterschieden werden, und würden von den muthwilligen Zungen unsers Geschlechts nicht viel zu fürchten haben, wenn sie nur denen von ihrem eigenen Geschlechte entgegen könnten.

Außer den allgemeinen Regeln von kluger Regierung der Zunge, mußt du auch insonderheit vorsichtig seyn, in Ansehung der Heimlichkeiten

für einen angehenden Kaufman. 21

ten des Hauses, worin du dich aufhältst, und auch nicht die allergeleichgültigste Kleinigkeiten davon austragen. Wer auch nur das geringste davon unvorsichtiger weise sich entfallen läßt, von dem argwohnet man billig, daß er nichts bey sich behalten könne: und diejenige, welche sich darauf legen, anderer Leute Geheimnisse auszuforschen, werden oft durch die leichteste Spur zur Ausfindung der ganzen Sache geführt.

Es ist nicht zu rathen, daß man sich bestrebe anderer Leute Vertrauter zu werden. Denn sollte das Geheimniß, so man dir anvertrauet, auskommen, wird man dich, wie unschuldig du auch seyn magst, für den Verräther halten. Ist dir aber etwas vertrauet worden, so lasse dich eher foltern, als daß du es offenbaren solltest. Denn nicht zu gedenken des Schadens, welcher daraus demjenigen entstehen kan, der sich auf deine Verschwiegenheit verließ, gibt es die äußerste Leichtsinigkeit zu erkennen, wenn du das, was der eine bey dir verbergen wollen, dem andern entdeckest. Jener wird dich überdas in seinem Herzen verachten, und sich wohl

fürsehen, daß er ins künftige seine Sachen nicht wiederum in einem Siebe zur Verwahrung niederlege.

Dies gibt mir Anlaß dich auch zu warnen, daß du nicht viel redest von dem, was du selbst im Sinne hast, wenn du etwan einen Handel schließen, oder sonst etwas unternehmen wilt. Dadurch wirst du andern nur Gelegenheit geben, dir zuvorzukommen, wenn sie ihren Vortheil dabey sehen. Ein jeder, dessen Interesse mit dem deinigen streitig ist, wird es als eine Warnung annehmen, um alles ins Werk zu stellen, damit du zu seinem Vortheil einen Bloßßen schlagen mögest. Ueber das, ist es auch eine erlaubte Klugheit, die Leute, womit man etwas anfangen will, ungewarnt anzugreifen. Kurz, rede nicht eher von deinem Vorhaben, als bis es angeschlagen. Ja wenn auch dieses schon geschehen, wirds besser seyn davon zu schweigen, um in den zukünftigen Unternehmungen desto sicherer zu gehen. Indessen da die Eigenliebe einem jeden so nahe am Herzen sitzt, ist's freilich schwer sein Vergnügen zu bergen, wenn man etwa eine Sache mit besonderer Klugheit und Geschicklichkeit ausgeführt

für einen angehenden Kaufman. 23

führet hat. Doch wer noch nicht so viel über sich selbst vermag, daß er den Ruhm dieser Eigenschaften verläugnen kan, der besizet in der That noch nicht viel davon. Seine Behendigkeit rühmen, ist so viel als Lermen blasen unter denen, womit man in Handlung siche: Eben wie einer, der das Schwerd ziehet, jedermann warnet auf seiner Hut zu seyn. Wer da glaubet, daß du ihm einmahl zu klug gewesen, wird nicht leicht wiederum mit dir anfangen, wenigstens in Waaren von unbeständigem Preise.

Es ist auch nicht vorsichtig gehandelt, wenn man einen jeden wissen lästet, **was man etwa zu hoffen habe, und wie viel man auf jemandes Versprechen bane.** Denn sollte deine Hoffnung fehl schlagen, so würde deine Ehre darunter leiden, indem man es deiner eignen Aufführung Schuld geben wird, und du magst von Glücke sagen, wenn man dich nicht noch dazu, deiner Leichtgläubigkeit wegen, auslachtet. Denn einige Leute sind so unartig, daß sie alle Gelegenheiten wahrnehmen ihr böshaftiges Gemüth zu vergnügen: dar

rum muß man ihnen so wenig Anlaß dazu geben, als möglich ist.

Beobachte auch ein behutsames Stillschweigen bey anderer Leute Zankereien. Wer in die Kohlen einer Zwistigkeit, die ihm nichts angehet, bläset, darf sich nicht beklagen, wenn ihm die Funken ins Gesicht fliegen. Denn wer sich in fremde Handel mischet, ist selten so glücklich, daß er nicht die eine oder andere Partey vor den Kopf stoßen sollte, weil fast jederman nur seine eigne Angelegenheit ins Auge hat, und des Gegners Forderung nicht in Betrachtung ziehet. Du wirst derowegen genöthiget werden, entweder, es bald mit dem einen bald mit dem andern zu halten, mithin beide zu betriegen, oder dich dem Unwillen und der Empfindlichkeit desjenigen, der den Fürtzern ziehet, bloß zu stellen; als welcher nicht nach Wahrheit, sondern nach seiner parteiischen Eigenliebe, von deinem Betragen urtheilen wird.

Nichts ist aber ärgerlicher und verhassteter, als wenn man sich damit beliebt machen will, daß man

An-

für einen angehenden Kaufman. 25

Anzüglichkeiten zwischen zween, die im Streit sind, überträgt, und dadurch den Groll unterhält, welcher sonst, in Ermangelung frischer Nahrung, erlöschen würde. Dieses ist so gefährlich, als den Wolf bey den Ohren halten. Denn es ist eben so unsicher, diese Art der Dienstfertigkeit fortzusetzen, als abzubrechen. Wenn beide Parteien sich wieder versöhnen, kan der Verheker sich darauf verlassen, daß er dabey das erste Opfer seyn werde. Laß darum in solchen Fällen deine Zunge lieber in Oel als Eßig getunkt seyn, und lege dich mehr darauf, die Wunde zu lindern als zu erhitzen.

Hast du selbst Streit, so hüte dich so viel immer möglich ist für Zorn, als welcher dich nur verleiten wird deinen Gegner zu erbittern. Bist du die beleidigte Person, so wirst du, je weniger Empfindlichkeit du blicken läßt, desto besser deine Sache behaupten, und desto eher Recht bekommen. Bist du aber der Beleidiger, so wird Grobheit, Verweiß, Geringschätzung und Verachtung deinen Feind nur unverföhnlicher machen. Hergegen durch Sanftmuth und Höflichkeit läßt sich der

Störrige gewinnen, und das erbittertste Gemüth besänftigen.

Da ich unvermerket von Regierung der Zungen auf das Herz gekommen bin, so will zugleich auch nur die Erinnerung hinzufügen, daß Streit sich leichter vermeiden als beilegen läßt. Laß dich darum nicht von einer jeden Kleinigkeit aufbringen. Ein Wetterhahn, der sich von jedem Winde herumtreiben läßt, hat mehr Ruhe weder ein hitziger Kopf; welcher zu dem bald der Verachtung, bald der Rache, allezeit aber dem Abscheu aller derer, die ihn kennen, ausgesetzt ist. Man muß lieber mit kleinen Beleidigungen durch die Finger sehen, als zur Rache geneigt seyn. Wer, um sich an einer Biene zu rächen, den ganzen Korb herum schmeißt, machet sich um eines Feindes willen ihrer Tausend. Es ist weit besser, alle Menschen zu Freunde, als einen zum Feinde zu haben: ich meine alle, deren Freundschaft sich erlangen läßet, ohne an ihren Lastern Theil zu nehmen. Keine Creatur ist so verächtlich, daß sie uns nicht entweder nützlich oder schädlich seyn könnte. Die Maus in jener Fabel setze den Löwen, welcher

für einen angehenden Kaufman. 27

welcher ihr das Leben geschenkt hatte, zur Dankbarkeit wieder in Freiheit, indem sie das Netz, worin er verstricket lag durchnagete. Eine andere erzählt uns, wie die Mücke den Löwen heraus gefordert, und im Kampfe den Vortheil gehabt. Versuche es derowegen nur, so wirst du finden von wie grosser Kraft die Leutseligkeit sey. Die Erfahrung lehret, daß man nur diejenige Thiere zu Lieblingen erwählet, welche freundlich und sanftmüthig sind, hergegen die bösertige von sich entfernet und in Ketten leget.

Die nächste Lehre, welche ich dir gebe, betrifft die Sparbarkeit; eine Tugend, welche zwar allen Menschen, aber doch insonderheit denen, die in deinen Umständen sind, heilsam ist; als welche gleich den Seidenwürmern ihre Schätze aus sich selber spinnen müssen. Ich werde dir, Mein Sohn, bey Errichtung deiner eignen Handlung, deinen Theil, nach dem Verhältniß meiner Mittel, mit einem male geben. Darum würde es weder anständig noch klug von dir gehandelt seyn, wo du auch auf dasjenige, was ich dir nachlassen möchte, Rechnung machen woltest. Denn damit wirst du vor
meinem

meinem Tode nichts gebessert seyn. Ja es wird auf deine Aufführung ankommen, ob du nach demselben etwas davon sehen werdest oder nicht. Du mußt derowegen, sage ich, das was du hast zu Rathe halten. Denn soltest du durch Hindansetzung dieser Tugend einmal unglücklich werden, so wird dein erster Austritt zugleich der letzte seyn; weil ich weder das Vermögen habe, noch mich geneigt finde, dir behülflich zu seyn um zum andern male Schiffbruch zu leiden. Ja gesetzt, ich könnte und wolte deinem gefallenem Glücke wieder aufhelfen, würde solches doch eine Sache von viel grosser Schwirigkeit seyn, als es jetzt ist dein Glück zum ersten male zu machen. Du würdest in dem Falle nicht allein dieselbe Mühe als jezo haben, sondern noch überdas mit denen Schwirigkeiten, die aus deinem vorigen Versehen entsprungen, kämpfen müssen; welche vielleicht auch durch den äussersten Fleiß sich nicht würden überwinden lassen.

Seu derowegen mit aller Sorgfalt bekümmert deinen Credit, auch nur vom Argwohn, unverletzt zu bewahren. Hat derselbe einmal angefangen zu

zu

für einen angehenden Kaufman. 29

zu wanfen, so pfeget er bald gar zu fallen. Um solches kräftig zu verhüten, sage ich noch einmal sey sparsam. Sich durch vielen Aufwand Credit zu machen, gehöret nur für Leute, die viele liegende Gründe haben, oder sonst ihr Glück schon genugsam gemacht haben. Bey allen andern Leuten aber ist das genau seyn so gut als eine Tugend, und wird auch dafür gerechnet.

Genau seyn heist aber nicht allein, Verschwendung vermeiden: nicht allein, in der Ausgabe Ducaten und Thaler, sondern selbst Groschen und Pfennige zu Rathe halten. Wer das, was man gemeiniglich Kleinigkeit nennet, nicht achtet, der läßt eine Motte am Beutel nagen, welche nach und nach ein Loch darin machet, durch welches alle Frucht des Fleißes heraus fällt. Es ist ein wahres Sprichwort, ein Pfennig gespart ist so gut als zweien erworben. Wenn du derowegen etwa beim Kaufe dich um einen Pfennig hart hältst, oder in gewissen Gelegenheiten keine Lust hast einen Groschen ohne Noth wegzumwerfen, so laß dich thörichter Leute Lachen nicht von deiner Raths-
lich.

lichkeit abbringen. Gönnne ihnen ihren Spott, und behalte du dein Geld.

Das weitlaufftigste Gebäude hat von einem Steine seinen Anfang genommen, und der geringste Zusatz hat das Werk vergrößert. Einer fange nur an zu sparen, so wird er finden, daß dies der richtige Weg sey reich zu werden. Hoffen, daß man es aus nichts werden könne, ist so viel, als Schlösser in der Luft bauen: hergegen ist keine Kleinigkeit so geringe, die nicht etwas dazu beiträgt. Wer einen Gulden hat kan eher fünf daraus machen, als derjenige einen Groschen erwerben kan, der nicht einen Heller besizet. Aus diesem Grunde war es, daß jener arme Viehhirte so viel zusammen raffete, daß er ein Kalb kaufen konte, und von diesem schlechten Anfange seines Handels nach und nach so weit kam, daß er zuletzt jährlich einige Tausend einzunehmen hatte. Wer in kleinen Sachen kein guter Haushälter ist, verdienet nicht, daß ihm was grosses anvertrauet werde.

Nimm aber dabey dieses aufs heiligste in Acht:
Solte dir deines Herrn Geldcasse anvertrauet werden,

für einen angehenden Kaufman. 31

den, so siehe dieselbe als eine Pestbeule an, welche auch kein Anrühren vertragen kan; wo du dich nicht ins äußerste Verderben stürzen willst. Gedencke stets, daß ein Tag der Rechenschaft komme, an welchem auch nicht der kleinste Eingriff kan verborgen bleiben: ja auch nicht einmal das geringste Versehen entschuldiget wird. In Sachen die das mein und dein betreffen ist jedermann ein ganz ander Mensch als sonst. Man ist allezeit argwöhnisch; und komt es an den Tag, daß ein ander uns etwas entwendet habe sind wir geneigter es zu bestrafen als zu vergeben.

Laß dich derohalben durch nichts in der Welt zu einem Fehler von dieser Art verleiten. Denn ob schon ich dich gelehret habe genau zu seyn mit deinem Gelde, ist dir doch dabey verboten worden, eines anderen zu begehren. So lange du ein Bedienter bist, hat dein Herr einen Anspruch auf den Nutzen aller deiner Tugenden.

Es ist aber nicht genug sparsam seyn; man muß dabey auch fleißig seyn; denn was man durch
eine

eine gute Haushaltung erübriget hat, muß durch Fleiß fruchtbar gemacht werden; so wie die Erde durch den Zurückschlag die Sonnenstrahlen heiß machet, welche sonst nur warm seyn würden. Was man nicht mit einem Streiche thun kan, läßt sich durch mehrere ausrichten: und Gedult und Unverdroßheit bringen uns oft zu unserm Zweck, wenn auch die kräftigste Mittel nichts helfen wollen. Man hat schon längst angemerket, daß ein mittelmäßiges Fahrzeug, welches geschwind und oft wieder zu Hause kommt, dem Eigenthümer mehr Nutzen bringet, als ein plummes Schiff, welches nur wenige Reisen thut, ungeachtet es eine grosse Ladung trägt, und so voll ist, als es seyn kan. Was Emsigkeit vermag, lehret Salomo in einem lebendigen Bilde, wenn er sagt: **Gehe hin zur Ameise du Fauler; siehe ihre Weise an und lerne.** Nichts ist lächerlicher, als daß jemand, dessen Vermögen sich nicht zu seinen Absichten schicket, seine Absichten nicht nach seinem Vermögen einschicken will; oder, damit ich es deutlicher sage, daß er nicht thun will was er kan, weil er nicht thun kan was er will, und also die Vortheile fahren läßt,

für einen angehenden Kaufman. 33

läßt, welche er erlangen könnte, weil er diejenige, welche über seinen Kräften sind, nicht zu erreichen vermag.

Der rechte Weg, um immer weiter zu kommen, ist, den Fleiß zu verdoppeln: Denn durch wiederholte Bemühungen kan man dasjenige erreichen, wozu man sich im Anfange kaum Hoffnung machen durfte. Der Thor, welcher sich einbildet ohne Mühe etwas zu erlangen, oder durch den Anblick der Schwürigkeiten sich abschrecken läßt, muß nothwendig einen bloßen schlagen: Hergegen wird es dem unverdrossenen, selbst über seiner Erwartung, gelingen. Nimm diese Lehre von mir an, **Mein Sohn**: es ist kein klärer Zeichen eines schwachen Geistes, als wenn man sich bey einer Unternehmung, durch jeden Widerstand den Eifer benehmen läßt: Das Beil nuzet nicht, dessen Schneide sich bey dem ersten Hiebe umgibt. Hergegen ist demjenigen der Ruhm der Stärke nicht zu bestreiten, der mit Schwürigkeiten kämpfet, und nicht nachläßet, bis er seinen vorgestellten Zweck erreicht hat. Fürwahr, Gemüthern von dieser Art sind wenig
C Dinge

Dinge unmöglich ; in welcher Absicht jener Geschichtschreiber, wenn er von **Cosmus**, dem ersten Herzog von **Florenz**, handelt, mit dieser nachdenklichen Anmerkung schließet : Der Herzog überwand durch **Gedult und Fleiß** alle **Schwürigkeiten**, welche sonst würden **unüberwindlich** gewesen seyn. In Wahrheit, es gibt ein schwaches und kleinmüthiges Herz zu erkennen, wenn man sich von **Widerwärtigkeit** und **Unglück** darnieder schlagen läßt, und mehr Werk daraus machet sein **Elend** zu beklagen, als aus dem Wege zu räumen. Sollte derowegen eine Zeit kommen, da du meintest von den **Wellen der Widerwärtigkeiten** schon so gut als **verschlungen** zu seyn ; arbeite nur unverzagt dagegen an. Dadurch wirst du wenigstens etwas Zeit gewinnen, ehe du **versinkst** ; und wer weiß, ob nicht mittlerweile sich eine **liebreiche Hand** darbietet, dich zu retten ? Es war ein sehr **witziges Sinnbild**, welches jener, statt eines Zeichens vor seiner **Thür** aufhing : ein **Circul** der mit dem einen **Fusse** stand, und mit dem andern sich **bewegete**, nebst der Ueberschrift : **Durch Stand Handhaftigkeit und Arbeit**. Wirst du dies

dir

für einen angehenden Kaufman. 35

dir zu einer Regel machen, so wird das Glück nicht viel Gewalt über dir haben. Es gibt, menschlicher Weise zu reden, eben so gewisse Wege zum äusserlichen Wohlstand, wenn man anders sich vorgenommen hat nicht davon abzuweichen, als Landstrassen von einer Stadt zur andern.

Du mußt aber diese Tugend, Fleiß und Arbeitsamkeit, so frühe als möglich, dir eigen machen. Diene deinem Herrn, bey allen Gelegenheiten, mit der grössersten Bereitwilligkeit. Komme, wo möglich, seinem Befehl zuvor. Verstehe seinen Wink und Blick; und thue lieber mehr als er fordert, dann weniger als deine Pflicht ist. Derjenige verdienet keinen sonderlichen Dank, der nur eben so viel thut als er schuldig ist: Hingegen gewinnt der unser Herz, der sich aus seiner Arbeit ein Vergnügen, und aus unsern Befehlen eine Freude macht. Sollte dir selbst solche Arbeit anbefohlen werden, welche man gemein nennet, und welche du unter deinem Stande zu seyn crachten mögest; so verrichte sie willig, und lasse nicht den geringsten Unwillen darüber merken. Sich seines Herrn Willen wi-

C 2

der:

versehen, ist beides unrecht und unartig; und ihm mit Widerstreben oder Verdruss gehorchen, gibt zu erkennen, daß man nur aus Furcht gehorche. Dadurch machet man sich aber, an der einen Seite, seine Arbeit schwerer, und verlieret, an der andern Seite, den Dank noch dazu.

Vor allen Dingen lerne die Zeit recht schätzen, und halte einen jeden Augenblick so zu rathe, als ob er dein letzter wäre. Die Zeit fasset alles, was wir besitzen, genießen oder wünschen, in sich: verlieren wir also jene, so verlieren wir zugleich auch dieses. Dies ist eine Lehre, welche nie zu oft noch zu ernstlich kan eingeschärfet werden; besonders jungen Leuten, als welche sich gerne einbilden, sie hätten davon einen grossen Vorrath in Händen, und, obgleich Tage, Monate und Jahre muthwilliger Weise verschwendet worden, so bleibe ihnen doch noch ein grosser Rest zu gute. Aber ach, kein Irrthum ist grösser und gefährlicher als dieser! Diese Augenblicke, welche so liederlicher Weise vergeudet werden, sind gleichsam die kostbarste Tropfen, welche von unserer Lebenszeit abgezogen werden.

Eben

für einen angehenden Kaufman. 37

Eben wie die ersten Tropfen, so aus dem Brennsolben fallen, die besten sind, und den feinsten Geschmack und Geruch haben. Gleichwie zu dem diese frühe Stunden der Jugend, an der einen Seite sich nicht wieder zurück bringen lassen; so kan auch an der andern Seite, keine Klugheit des vernunftigeren Alters dasjenige ersetzen, was zugleich mit denselben ist verloren gegangen.

Ich habe mich in meinem vorhergehenden schon beschieden, daß im menschlichen Leben der Bogen nicht stets müsse gespannt seyn. Es ist nicht allein erlaubt, sondern auch nöthig, ihn zuweilen zu lösen. Gleichwie aber diese **Stunden der Ausspannung** deine gefährlichste seyn werden, so must du dabey mit desto grösserer Wachsamkeit auf deiner Hut stehen. Du wirst dich nach **guten Freunden** umsehen, um in deinen Ergötzungen Gesellschaft zu haben: wisse aber, daß die Wahl solcher Freunde einen grossen Einfluß beides auf deinen guten Namen und dein Gemüth haben werde; eben wie das Wasser den Geschmack und die Kraft derer Mineralien annimmt, durch welche es geseiget wird. Dies ist eine Wahrheit von so allgemeinem Beifall, daß es

C 3

zum

zum Sprichworte geworden: man lerne jemand nicht besser als aus seiner Gesellschaft kennen lernen. Denn in der natürlichen sowol als sittlichen Welt, hält sich ein jedes zu seines gleichen, und ist in steter Bemühung, alles was widriger Natur ist von sich zu stossen. Daher sehen wir, daß wenn zween streitige Gäfte mit einander vermischt werden, dieselbe so lange brausen und gähren, bis der eine den andern überwältiget hat. Gleichwie Gott dasjenige, was er zusammen gefüget hat, will ungeschieden wissen; so will er hergegen auch dasjenige nicht vereiniget haben, was er geschieden hat. Ich füge dieses zu dem Ende an, damit du überzeuget werdest, wie unmöglich es sey, daß jemand in der Welt für einen ehrlichen Mann könne gehalten werden, wen er mit liederlichen und ungebundenen Leuten umgehet. Wirst du dich also zu solchen halten, so wirst du beides deinen guten Namen und deine Unschuld verlieren: Denn bist du auch noch so tugendhaft, bist du auch noch so geschickt, einen Unterscheid zwischen der Person und ihren Lastern zu machen; so wird doch zuletzt die Achtung, so du für die Person hast, ihre Laster dir ertragen

für einen angehenden Kaufman. 39

träglich machen, und ihr werdet in kurzem einander gleich werden. Ich will sagen: machst du dich gar zu bekannt mit einer üblen Lebensart, so wirst du sie nicht für übel halten: Hast du aber den Abscheu an derselben einmal verloren, wirst du bald auch lernen sie zu lieben, und dich derselben vollends ergeben. Man kan dieses, ohne die Liebe zu verletzen frey behaupten. Denn es ist der schwachen menschlichen Natur überaus schwer, ihre einmal verlorne Unschuld wieder zu erlangen, aber desto leichter sich in alle Ausschweifungen der Eitelkeit und Laster zu stürzen.

Ja die Gefahr, worin böse Gesellschaften uns stürzen, gehet noch weiter. Man hat dabey noch mehr als das Verderbniß der Sitten zu fürchten. Denn gesetzt (wiewol dies viel voraus gesetzt ist) du könntest ohngeachtet du unter ihnen bist, deine Tugend unverletzt bewahren; so wirst du doch mit ihnen, obschon nicht in gleicher Schuld, doch in gleicher Gefahr seyn. Bey einem Tumult oder Todschlag, werden alle, die zur Gesellschaft gehören, als Thäter angesehen; und kan also eines an-

dem Uebelthat dich unglücklich machen. Ja bey einem Verrath ist selbst das Verschweigen capital. Deswegen würdest du in solchem unglücklichen Falle weder hinterwärts noch vorwärts gehen können, und entweder deinen Freund verrathen und auf die Schlachtbank liefern, oder deinen eignen Hals hergeben müssen. Auf die Art brachte jener berichtigte Meuchelmörder, welcher einem Prinzen von Oranien nach dem Leben stund, beides sich selbst, und seinen Vertrauten ums Leben. Denn obschon dieser die That selbst verabscheute, hatte er doch des Missethätters Anschlag bey sich verborgen gehalten, und er wurde bloß dadurch entdeckt, daß man ihn oft in jenes Gesellschaft gesehen hatte.

Vermeide darum allen Umgang mit wollüstigen und frechen Leuten, wo du nicht deine Unschuld verlieren, und erfahren willst, daß dir die Arbeit, statt einer Lust, zur Last werde, und deine Sparsamkeit den Ausschweifungen Platz gebe. Diese Uebel folgen eines auf den andern, und wenn du dich den bösen Gewohnheiten einmal ergeben hast, wird es dir eben so hart ankommen dieselbe wieder abzulegen

gen

stellen, daß man denselben in seiner vollen Kraft an dir versuchen werde. Geschäfte und Arbeit wird man auf eine scherzhafte Art lächerlich machen: hergegen wird Liederlichkeit und Verschwendung ein geschliffenes Leben heißen müssen, und man wird es dir zur Niederträchtigkeit und Kleinmüthigkeit auslegen, wo du dich merken lässest, daß du gesonnen seyst, auf dem Wege der Ordnung und Tugend zu bleiben.

Hier hast du also eine schöne Gelegenheit deine Standhaftigkeit, deinen Muth und Verstand zu zeigen. Bestreite Wit mit Wit, begegne Spott mit Spott, und zeige, daß du nicht mehr so schwach seiest, daß ein ungegründeter Spott, oder stumpfes Stichelwort, dir wehe thun sollte. Es gehöret eben so viel Herzhaftigkeit dazu, dergleichen Anfälle auszuhalten, und seine Tugend zu behaupten, als in einer Schlacht dem Feinde unter Augen zu gehen, oder im Sturm unerschrocken zu bleiben, wenn Wind und Wellen sich zu unserm Untergange scheinen verschworen zu haben. Viele die sich in beiden letztern Fällen wohl gehalten, haben in dem ersten verloren gegeben, und sich so gar schwach

er

für
ermiesen
worden.

Z
gen mi
mehr S
rer Spe
lich gen

S
sonen
nun a
Solch
hung
Solch
ren,
wollen
die nu
und i
solche
noch
werd
und

für einen angehenden Kaufman. 43

erwiesen, daß sie zum Verderben hinweggerissen worden.

Ich könnte diesen Gründen, welche dich bewegen müssen, alle böse Gesellschaft zu vermeiden, noch mehr Stärke beisetzen, durch Anführung unzählbarer Exempel; Allein du wirst selbst derselben täglich genug wahrnehmen.

Nachdem ich dir gezeigt habe, welche Personen du vermeiden mußt, will ich dich nun auch lehren, welche du erwählen mußt. Solche nemlich, die, wie du, eine gute Erziehung gehabt haben, und redlichen Gemüths sind. Solche die Mittel haben, welche sie gerne bewahren, und Ehre besitzen, die sie nicht gerne verlieren wollen. Solche, die bekannt und geachtet sind; die nur nach löblichen Dingen trachten, mäßig leben, und ihre Ausgaben zu beschränken wissen. Von solcher Gesellschaft wirst du weder Unehre haben, noch zu Ausschweifungen verleitet werden. Ihr werdet einer den andern in Schranken halten, und eine solche Achtung erlangen, daß andere

es

es sich vor eine Ehre rechnen werden eure Mitglie-
der zu seyn.

So müssen die Personen womit, du Umgang
pflegen willst, überhaupt beschaffen seyn. Gleich
wie nun der Beruf eines Kaufmanns sich mit dem
Studiren und Nachsinnen nicht gar zu wohl vertra-
gen will, indessen der Umgang der natürlichste und
leichteste Weg zur Erlangung der Kenntniß ist
so wähle dir zu deinen vertrauten Freunden, auch
insonderheit solche aus, welche es in irgend ei-
ner Kunst, Wissenschaft oder Geschicklichkeit hoch
gebracht haben, und bequem sind die Stunden der
ner Ausspannungen zugleich nutzbar zu machen.
Denn die mehresten von dieser Art Leute sind offen-
herzig, theilen ihre Wissenschaft andern gerne mit
und machen sich so viel Vergnügen daraus, zu un-
terrichten, als ihr Freund, um sich unterrichten zu
lassen. Auf die Weise wirst du mit Gemächlichkeit
dasjenige lernen, was ihnen viele Zeit und Arbeit
gekostet hat: wozu noch dieses kommt, daß die Wis-
senschaft, welche man auf solche Art erlanget, sich
besser anwenden läßt, und mehr uns eigen wird,

für

3 dieje-
nd durch

So

n, M
von abg
an hat
erfekt, d
t zur E
ndigen
vorden
er Zeit
selbst e
lassen
n, m
der au
ahl in
es so
Sach
r.
fenheit
daß
en w
als

für einen angehenden Kaufman. 45

3 diejenige, welche man auf eine schulmäßige Art,
nd durch Nachsinnen sich anschaffet.

So ist die Spreu von den Sachen, Lehrsätzen, Meinungen und Beweisgründen gleichsam von abgewehet, und du bekommst das reine Korn. Man hat von **Franciscus I.** in Frankreich angeordnet, daß er, da er noch sehr jung und ungestutzt zur Crone gelanget, durch den Umgang mit vorzüglichen und geschickten Männern, so geschliffen worden, daß er es den mehresten gelehrten Fürsten seiner Zeit an Wissenschaft zuvor gethan. Ich kenne selbst einen jungen Edelman, welcher die Schule lassen mußte, um als Mitglied im Unterhause zu werden, und nachhero keine Zeit hatte seine Bücher her aufzusuchen: indessen traff er eine so gute Wahl in seinen Freunden und wußte sich ihres Umgangs so wohl zu bedienen; daß fast niemand über Sachen besser redete, und lieber gehöret würde. Denn man schloß alsobald aus der Bekanntschaft derer die er zu seinen Vertrauten erwählte, daß er entweder schon weise wäre, oder es bald werden würde; und es war so ferne davon, daß, als seine

seine Jugend und wenige Erfahrung ihm Beratung zugezogen hätte; daß dieselbe vielmehr viel beitragen, ihm ein allgemeines günstiges Vortheil zu erwecken.

Ja du wirst nicht allein deinen Verstand verbessern, durch den Umgang mit geschickten Männern, sondern auch noch den Vortheil davon haben, ihre Klugheit und Erfahrung dir zu statten kommt, so oft in irgend einer Schwierigkeit, die eigne dich in Verlegenheit lassen wird. Denn Männer von ausnehmenden Verstande und Redlichkeit sind allezeit bereitwillig auf eine liebevolle Art dir beizustehen, welche zu ihnen ihre Zuflucht nehmen und nie vergnügter, als wenn sie Gelegenheit finden ihre Gaben zum Dienst der Menschen anzuwenden. In dieser edlen Schule lernet man Klugheit, Schicklichkeit, Wohlstand, richtigen Ausdruck, habene Gedanken und geschliffene Sitten; und wirst unvermerkter Weise ein feiner Mann werden ohne daß du nöthig habest dich mit vieler Eitelkeit um diesen Namen zu bewerben. Schlechte, untrüchtige, dumme und gemeine Leute hergegen,

für einen angehenden Kaufman. 47

den dich nur zu ihrer eigenen Stufe erniedrigen, die allen Wohlstand abgewöhnen, und eine Verachtung der guten Eigenschaften, welche du nicht erlangen konntest, beibringen

Den Vorſitz unter einer Heerde unvernünftiger Geſchöpfe zu haben, iſt einem verſtändigem Manne keine Ehre: Indeffen iſt dieſer lächerliche Vorzug alles was du von ſo groben Gefellen erwarten kanſt. Ja man wird dir auch denſelben nicht einmal umſonſt zuſehen. Denn, die zu gleichen Theilen in der Rechnung gehen, achten ſich alle gleich; und die Leute ſind hier zu Lande viel zu ſtolz, als daß ſie einem von ihrer Geſellſchaft etwas voraus laſſen ſolten, wo ſie nicht dafür bezahlet werden.

Wie ich dir angerathen, daß du dich ſelbſt für übermäßiges Trinken in acht nehmen müſſeſt, ſo habe ich dich hiemit ſchon zugleich erinnert, dich auch für ſolchen zu hüten, welche Helden im Saufen ſind. Der Mächterne hat ſich nicht ſo ſehr für Löwen und Bären zu fürchten, als für Menſchen, welche ſich durch erhitende Getränke in ſolche Wilde
Thie

Thiere verwandeln. Ihre Gesellschaft ist allezeit gefährlich; und wenn gleich die Vernunft an deiner Seite ist, kan sie doch mit jener Raserey nicht auskommen. Kurz, ein Trunkener ist so gut als ein Besessener und ob schon wir in andern Fällen, dem Teufel widerstehen müssen, damit er von uns fliehe, so ist doch hier besser vor dem Teufel zu fliehen, als ihn auf die Flucht zu bringen.

Ich muß noch ein Wort hinzufügen. Hüte dich für unziemliche Gefälligkeit, und lasse dich nicht allzugeschwinde von eines andern Sinn lenken. Wollen dich deine Geschäfte abrufen, oder gefällt dir die Gesellschaft nicht, oder hast du Lust lieber zu Hause zu seyn, oder was es auch sonst für ein Beweggrund seyn mag, wo er anders billig ist, so folge ihm. Ein Mann muß eben so wohl, als ein Frauenszimmer Nein sagen können. Wer keinen eigenen Willen hat, machet sich lächerlich, selbst bey denen, wovon er sich regieren läßt. Nimm derowegen deinen Abschied zwar höflich, aber freimüthig: Du wirst erfahren, daß einige wenige Proben deiner Standhaftigkeit in solchen Gelegenheiten dich ins

künft-

für einen angehenden Kaufman. 49

künftige von gar zu starken nöthigen befreien werden.

Obwohl ich weitläufig genug von dem Umgange mit andern gehandelt, muß ich doch noch ein und anderes, betreffend die **Freundschaft**, hinzufügen. Ein Freund, und eine Person, womit man Umgang hat, heißen in der gewöhnlichen Sprache oft einerley. Allein dieß ist ein grosser Mißbrauch der Worte. Es giebt viele, denen es nicht an weitläufigen Umgang fehlet; aber wie wenig finden in ihrem ganzen Leben einen wahren Freund? Zwar reden die alten Geschichte von Freunden, welche darum gestritten, wer für den andern sterben sollte, und das geschwätziges Griechenland hat keine Mäße zu halten gewußt, derselben Ruhm auszuposaunen; Allein selbst die Erhebung dieser Helden in Freundschaft, giebt genugsam zu erkennen, daß dergleichen Exempel sehr rar gewesen seyen. Wenigstens die Jahrbücher unsers Vaterlandes wissen keine davon aufzuweisen. Der Eigennutz scheint der herrschende Trieb in unsern Selen zu seyn, und die Herzen, welche in einer so

D

reinen

reinen und zärtlichen Verbindung stehen sollen, müssen von dem **Mein** und **Dein** nichts wissen. Wenn wir also die Freundschaft in diesem strengen Sinne nehmen, scheint sie kein Gewächs unsers Landes zu seyn, und der Begriff, den wir von ihr haben, ist in sehr engen Schranken eingeschlossen. Man kan z. E. viele Jahre mit einer Person in dem genauesten Umgange leben; Man kan Handlungen gemeinschaftlich unternehmen, seine Ergötzlichkeiten miteinander theilen, sich Dienste und Gegendienste leisten, und einander mit einem offenherzigen Vertrauen begegnen: indessen geschiehet alles mit dem Vorbehalt, daß keiner dem Hauptinteresse des andern zu nahe komme, daß die Verpflichtungen genau gegeneinander abgewogen werden, und daß man von beiden Seiten die Freiheit behalte, bey dem geringsten Bruch der Freundschaft, einer den andern, der Undankbarkeit zu beschuldigen. Hieraus siehest du, **mein Sohn**, daß unsre Freundschaft nichts anders, als eine Umsetzung der Dienste und Höflichkeiten ist. Sie ist nicht darnach eingerichtet, daß sie den lautern Trieben eines ehrlichen Herzens sollte ein Genügen thun: sondern wird nur als ein

für einen angehenden Kaufman. 51

ein Mittel gebrauchet, um das seinige klüglich mit
Wucher wieder einzuziehen.

Da also unsre heutige Freundschaften im
Grunde so beschaffen sind, kanst du nimmer zu
behutsam seyn, in der Wahl desjenigen, der dein
Freund heißen soll. Du mußt dich auch nie so
völlig von ihm einnehmen lassen, daß du ganz in sei-
ner Gewalt bist. Es ist gefährlich, seine Wohl-
fahrt einem andern gänzlich in die Hände zu geben,
und keine Macht zu behalten, dasjenige zu verweigern,
dessen Verwilligung unsern Untergang nach sich zie-
hen würde. Bemerkst du indessen an jemand eine
Weisheit, Redlichkeit oder andere Tugenden, die
dich bewegen wollen, eine mehr als gemeine Freunds-
chaft mit ihm zu unterhalten; so versprich nimmer
mehr, als du zu halten gedenkest. Hast du Gele-
genheit ihm einen Dienst zu thun, so thue es unge-
zwungen, mit Artigkeit, und ohne eigennützige Ab-
sichten einer völligen Erwidierung. Mache deinem
Freunde die Mühe nicht, eine Gefälligkeit von dir
zu fordern; sondern komme seiner Blödigkeit zuvor,
und zeige ihm, daß du es für ein Glück achtest, Ge-
legenheit zu finden, ihm zu dienen.

D 2

Mein

Allein du mußt hierin, wie in allen andern Dingen, verständig verfahren. Gleichwie ich dir wiederrahnte, je einen andern um etwas anzusprechen, das seiner Wohlfahrt schädlich seyn, und seine Familie unglücklich machen könnte: so mußt du dich auch nimmer bewegen lassen, dich selbst in solche Gefahr zu setzen. Vermagst du etwas durch dein Vorwort; kanst du etwas von deiner Zeit abbrechen; hast du etwas an baaren Gelde übrig; so wirst du großmüthig handeln, wenn du damit deinem Freunde dienest. Rücke es ihm auch nimmer wieder vor, selbst wenn er sich undankbar erweisen sollte. Ich verbiete dir aber, bey Verlust meines väterlichen Segens, dich in Verbindungen, Handschriften oder Bürgschaften einzulassen, welche weder er noch du wirst gut machen können. Dadurch würdest du nicht allein deinen Credit und zeitliches Glück, sondern auch deine Gemüthsruhe, versehen. Du würdest nimmer ohne Schrecken an deine Verschreibungen gedenken können, und je näher der Zahltag herankommt, je heftiger würde deine Angst werden. Mit einem Worte: Ich habe wohl so viel Leute ins Unglück stürzen gesehen durch dergleichen Lasten,
die

für einen angehenden Kaufman. 53

die sie sich selbst auferleget hatten, als durch Ue-
pigkeit und lieberliches Leben. Sollte jemand ei-
ne so unbillige Gefälligkeit von dir verlangen, so
gedenke, daß solches wider alle Freundschaft anlau-
fe, und von dem Augenblick an sey wohl auf dei-
ner Hut.

Es ist nur ein schlechter Trost in unverdientem
Unglücke beklaget zu werden, und was ist man damit
gebessert, wenn die Leute sagen; **Er war ein**
dienstfertiger Mann, und hat niemand,
als sich selbst, zu nahe gethan. Lebe derowe-
gen so, daß jederman deine Freundschaft suche, und
daß du dich der Liebe von allen würdig machest; Hü-
te dich aber mit aller Sorgfalt, daß du jemand nö-
thig habest. So rühmlich es ist, Beistand zu
leisten, so traurig ist es denselben zu suchen. Denn
nicht zu gedenken der Grausamkeit, des Eigensinnes,
der Undankbarkeit und Unbarmherzigkeit, die man
zu erfahren pflegt, wenn es dahin mit uns gekom-
men; so würdest du in diesem Falle die Menschen
in einem solchen Lichte erblicken, daß dir alle Gedult
mit ihnen vergehen, und du dich selbst schämen wür-
dest,

dest, daß du mit zu einem so unartigen Geschlechte gehörest.

Ich bin im Eifer unvermerket zu weit voraus gelauffen, und habe mit dir gehandelt, als wenn du schon deine eigne Sachen angefangen hättest, ehe ich die Erinnerungen zu Ende gebracht, die du jeko, da du noch unter einem Herren stehst, in acht zu nehmen hast.

In diesem Stande ist es unmöglich sich aller Gesellschaft und Gemeinschaft mit dem weiblichen Bedienten und Mägden zu entschlagen. Gleich, wie es nun deine Ruhe und Bequemlichkeit erfordern wird, mit denselben in gutem Vernehmen zu leben, und deswegen durch kein gebieterisch Wesen ihrem Hochmuthe zu nahe zu treten, oder mehr Ehrerbietigkeit von ihnen zu verlangen, als sie freiwillig erzeigen wollen; so ist es von der höchsten Angelegenheit, daß du dich vor allen gemeinsamen Umgang mit ihnen, es sey innerhalb oder ausserhalb des Hauses, hüttest. Sie sind durchgehends Leute von schlechter Geburt und Erziehung; haben wenig, oft gar

für einen angehenden Kaufman. 55

gar keine gute Eigenschaften ; sind gemeiniglich leichtfertig, eigennützig, und unersättlich. Sie werden sich darauf legen, und sich eine Ehre daraus machen, dich zu fangen. Sie werden sich angelegen seyn lassen, das Beste von dir zu reden ; stets bereit seyn dir zu dienen ; nimmer vergnügter scheinen, als wenn sie in deiner Gesellschaft sind ; den andern Bedienten, dir zu gefallen, übel begegnen, und sich bemühen durch Freundlichkeit, Schmeicheleien und alle erdenkliche arglistige Ränke dich zu verführen. Fällst du in ihre Stricke, so sind die geringste Uebel, die daraus folgen werden, diese: Du wirst deine Sachen versäumen, deine Zeit verschwenden, deinen Beutel ausleeren, und dich in Versuchung gesetzt finden, ihrer Hofarth und Habsucht mehr aufzuopfern, als du mit Ehren thun kannst. Solten sie aber eine mehr als gemeine Verschmittheit besitzen, werden sie sogar darnach trachten, dich durch eine heimliche Heirath ins äußerste Verderben zu stürzen. Wenn sie mit glatten Worten, falschen Vorgehen, noch falscheren Liebfosungen und steten anhalten nichts ausrichten können, werden sie anfangen aus einem höheren Tone zu reden, sich

deine Furchtsamkeit zu Nutze machen, und mit der Entdeckung aller Heimlichkeiten drohen. Hüte dich derowegen, daß du ihren Fallstricken nicht zu nahe kommest. Soltest du aber die Thorheit begehen, und deinen Fuß darin verwickeln, so wisse, daß dir kein grösser Unglück habe begegnen können, als mit einer Schlange im Busen die ganze Lebenszeit verbunden zu seyn, und daß ich, deine Freunde, und die Welt, dir eher alles verzeihen werden, als diese Unsinnigkeit, daß du muthwilliger Weise dein Glück zerscheiterst, ehe du einmal aus dem Haven gesegelt.

Die nächste Gefahr im Hause ist diejenige, welche von deinen **Mitbedienten** entstehen kan. Denn ein jeder von ihnen, der weniger beliebt bey der Herrschaft ist, weniger Fleiß und Redlichkeit besitzt, als du, wird dein Feind werden. Zwar nicht öffentlich und ungescheuet, aber doch heimlich, mit einem tückischen Herzen, und dem Vorsatz dich zu stürzen, ohne sich selbst schaden zu thun. Siehe darum solche als Spionen an; lasse dich aber nicht merken, daß du auf deiner Hut stehest. Es ist eine erlaubte Klugheit den Listigen mit List zu begegnen. Je weniger Argwohn du blicken läßt, desto leichter wirst

für einen angehenden Kaufman. 57

wirst du ihre böse Anschläge zu nichte machen. Es ist ein gewöhnlicher Kunstgrif der Lasterhaften, daß sie den Unschuldigen zu verführen suchen; theils weil die Vergleichung des letztern ihre Aufführung in ein desto verhafteres Licht sezet; theils weil sie sich einbilden, daß die Laster des andern, die ihrige verkleinern werden. Wie gottlos derowegen auch die Neigungen und Handlungen solcher lieberlichen Bursche seyn mögen, werden sie sich bestreben dich mit hineinanziehen, und mehr Mühe diesen Endzweck zu erlangen anwenden, als ihnen ihre eigene Besserung kosten würde. Doch du bist nun genugsam gewarnt, und hast weder Vergebung noch Mitleiden zu erwarten, wo du dich vor dieser Gefahr nicht in Acht nimmst.

Nachdem ich weitläufig genug von Gesellschaften gehandelt habe, will ich mich nun auch etwas ausführlicher über die **Ergötzlichkeiten** auslassen. Unter denselben behauptet den ersten Platz das Lesen; als welches nicht allein die unschuldigste, sondern auch die nützlichste und nöthigste ist. Laß derowegen in denen müßigen Stunden, die das Contor dir vergönnet, doch nimmer, bevor die nöthigen

D 5

thigen

thigen Geschäfte verrichtet worden, die Bücher deine Gesellschaft seyn. Aber keine Bücher die entweder zum blossen Zeitvertreib dienen, als Romanen; oder die nur die Einbildungskraft ergözen, als Gedichte und Schauspiele; oder das Gemüth mit Zänkereien verwirren, als Streitschriften: sondern etwa **Geschichte**, besonders die Historie des Vaterlandes, zuverlässige **Reisebeschreibungen**, **Sittenlehren** auch wohl kurze Verhandlungt'n von den **Rechten** und der **Regiments Verfassung** des **Landes**. Obschon du nicht so sehr auf das studiren erpicht seyn mußt, daß du dein Hauptwerk darüber an den Nagel hängest; so folget doch nicht daß ein Handelsman nichts damit zu thun haben könne oder dürfe. Sammle dir darum nur in der Jugend einen Vorrath von Wissenschaften. Ist dieselbe gleich im Anfang noch roh, sie wird nach und nach schon reif werden; und wenn das Geräusch des männlichen Lebens dir keine Zeit zur Betrachtung übrig lassen wird, wird das Gedächtniß dir an dessen statt dienen. Es ist anmerklich daß wir den Begriff der Ausgabe mit dem Begriffe der Ergötzlichkeiten zu verbinden pflegen, daß eine Lust die uns nichts

für einen angehenden Kaufman. 59

nichts kostet, uns kaum ein Vergnügen machen kan. Allein dies heisset beides schlecht urtheilen, und schlecht Haus halten. Das lebhafteste so wohl als unschuldigste Vergnügen geben uns die Dinge, die am allerwohlfeilsten sind, Bücher, frische Luft, gut Wetter, angenehme Aussichten, und die Schönheiten der Natur. Wilt du dir also eine Ausspannung geben, so thue es bey diesen Dingen, welche beides eine lebhaftere Erquickung geben, derweil man sie genießet, und keinen Verdruß nachlassen, wenn man ihrer satt ist.

Fechten und tanzen sind vortreffliche Geschicklichkeiten für Hoffleute, und eine gute Leibes Bewegung für jederman; sie tragen aber nichts bey, einen guten Handelsmann zu machen. Verstehest du dich nur mittelmässig auf den Degen, so hast du damit nichts anders gewonnen, als daß du in mehr Gefahr lebest weder vorhin; führst du ihn aber gut, so ist es ehender eine Verführung Streit zu suchen, als ein Mittel demselben zu entgehen, wovon die Folgen oft traurig, wenigstens allezeit gefährlich sind. Ueberlasse darum das Schwerd denen die
davon

davon leben müssen; Und da es läppisch herauskommen würde, wenn du auch nur an den Feiertagen, eins tragen woltest; so ist es dir auch nicht nöthig zu wissen, wie man es gebrauchen müsse. Was **tanzen** betrifft, so dienet solches zu nichts, als sich bey dem Frauenzimmer ein Ansehen zu geben: Du aber mußt stets eingedenk seyn, daß du ein Kaufmann seyest, aber kein Stutzer der durch Heirathen sein Glück machen muß.

Die **Musik**, womit die Welt jetzo ganz scheint eingenommen zu seyn, ist ebenfalls eine Geschicklichkeit welche bey deinem Berufe ganz überflüssig ist. Ja sie ist dir nicht allein unnöthig, sondern durchaus nachtheilig. Den **Kopf voller geschwänzter Noten haben**, ist bey uns schon ein Sprüchwort geworden, um einen Grillenfänger zu beschreiben. Besuche derowegen keine Opern und Concerte, oder thue es wenigstens sehr selten. Mache kein Werk daraus Stücke aufzusehen, oder den Vorzug eines Meisters in der Kunst zu entscheiden, oder auf irgend einem Instrumente dich hervorzuthun, oder Gesellschaft mit denen zu halten, die von der
Ton:

für einen angehenden Kaufman. 61

Tonkunst leben. Wer sich darauf leget wird leicht darin vernarret, und sobald du dich davon einnehmen läßt, wird beides dein Credit und Glück auf die Neige kommen. Verlust der Zeit, und Anwachs der Ausgaben, sind unmittelbare Folgen davon. Bey zusammenkünften im Weinhause mußt du es vor eine besondere Gunst rechnen, wenn ein Virtuose dich vergnüget; dagegen aber ihn nicht allein frey halten, sondern auch dich und deine Freunde mit seinen Zetteln auf die öffentliche Vorstellung beladen, wovon doch zuletzt die meisten dir selbst zur Last bleiben. Zu dem, was du heute freiwillig gethan hast, um dasselbe werden dich morgen alle andere ansprechen, und du wirst dir hiedurch beständige Kosten, und beständige Plagen auf den Hals laden.

Aus derselben Ursache laß dich nie hinter die Vorhänge im Comödienhause führen. Denn daselbst wirst du lauter Raubvögel finden, welche um dich herum flattern, um dich zu fressen. Sie werden dich liebkosen, und sich bey dir einschmeicheln aber sobald du den Rücken gewandt hast, den guten
Virtu

Bürger von Herzen auslachen. Begnüge dich derowegen sie an ihrem rechten Orte, auf der Schaubühne zu sehen; so kanst du dich an ihrem Wize belustigen, ohne ihren Thorheiten bloß gestellet zu seyn. Doch mußt du dies nicht so verstehen, als ob ich dir rathen wolte die Schaubühnen fleißig zu besuchen. Gehe vielmehr nur selten dahin, und rede ihnen nimmer das Wort; wenigstens so lange sie noch nicht recht gereiniget, und das geworden sind, was sie billig seyn solten; nemlich eine Schule geschliffener Sitten, und keuscher Tugend.

Keine Pest aber, hat sich jeziger Zeit weiter ausgebreitet und tiefer eingefressen, als das Spielen. Alle Stände sind davon angesteckt. Viele leben davon. Jederman redet demselben so eifrig das Wort, daß es fast eine Schande geworden nicht mit zu machen, und vor eine offenbare Grobheit gehalten wird wenn man dagegen redet. Indessen wo du auch in Gesellschaft bist, so bald man Karten fordert, nimmt es vor ein Zeichen an, daß es Zeit sey dich zu empfehlen. Laß dich nicht verleiten, wenn es gleich heisset, man wolle nur um eine Kleinigkeit spielen:

für einen angehenden Kaufman. 63

spielen : Denn der Spieler bekommt Muth bey der Karte, wie der Verzagte bey dem Weine ; und wer furchtsam angefangen, wird oft nach und nach der verwegenste, und unvernünftigste von der ganzen Gesellschaft. Zu dem, wie die Habsucht eine der stärksten von unsern Leidenschaften ist ; so reizet dieselbe nichts heftiger als das Spiel. Das Glück hat gleichsam eine Zauberkraft, welcher man nicht widerstehen kan, das Unglück hergegen spornet uns an alles miteinander zu wagen, um das verlorne wieder zu gewinnen. Jenes aber sowohl als dieses, hat die Wirkung, daß man dadurch vernarret und ins Verderben gezogen wird.

Dieses ist nur ein schwacher Schattenriß des Unglückes welches das Spiel nach sich ziehet, wenn es noch ehrlich zu gehet. Geschiehet aber dieses nicht einmal, wie solches mancher zu seinem Schaden erfahren hat, so ist kein Mittel einen armen Tropf, aus der nahen und unvermeidlichen Gefahr, worin er schwebet, zu retten. Wer kan alle Fallstricke, Blendungen und Lockspeisen aufzählen, deren sich die Betrüger bedienen, um ihren Raub zu fangen,

fangen, und ihre vorbedachte Bosheit ins Werk zu stellen? Wilt du also sicher seyn, so bleibe ferne von der Gefahr. Fremden muß man nimmer trauen, wie prächtig sie auch aufgezogen kommen. Man hat gefunden, daß selbst Personen, die sich ihrer ansehnlichen Geburt, Standes und Mitteln rühmen konnten, Mitverschworne solcher Spitzbuben gewesen. Mit Freunden aber zu spielen, ist das sicherste Mittel sie zu verlieren. Denn berupfest du sie, so werden sie dir mit Unwillen den Rücken zukehren: haben sie aber dich beraubt, so werden sie nicht gerne wieder bey einer Person kommen, welche sie scheel ansehen, wo nicht gar mit offenbaren Vorwürffen beschweren wird. Um nun alle diese Gefährlichkeiten zu vermeiden, ist das beste Mittel gar nicht zu spielen. Findest du dich etwa dazu versucht durch das Beispiel derer, die durch dieses verfluchte Mittel zu einem prächtigen und üppigen Leben gelangt sind, so wird die Verachtung und der Verlust des guten Namens, welche allezeit mit dieser Lebensart verbunden sind, dir die schändliche Lust benehmen können, um auf diesen verdamnten Wege dein Glück zu suchen: Ist diese Betrachtung nicht

kräf-

für einen angehenden Kaufman. 65

kräftig genug dich zurückzuhalten, so wirst du doch nicht ohne Grauen die magern Gesichter ansehen können, welche in den Spielhäusern, wie die Geister an den Orten, wo ihre Schätze vergraben liegen, herum spucken, und sich auf eine unehrliche Art davon ernähren, daß sie selbst denen Leuten, welchen sie ihr Unglück zu danken haben statt Kupfeln und Unterhändlern dienen um andere in dasselbe Verderben zu reißen.

Ich komme nun auf das Vergnügen welches man sich aus dem Umgange mit dem Frauenzimmer machet. Gleichwie dasselbe an der einen Seite in unser Natur gegründet ist, an der andern Seite aber oft ein Anlaß zu großem Unglück gewesen; so darf man sich demselben weder gänzlich entziehen, noch auch gar zu unvorsichtig ergeben. Würde unser Frauenzimmer etwas strenger erzogen; würde es nach dem Muster einer römischen Cornelia gebildet, so wolte ich der erste seyn dir zu rathen, alle deine müßige Stunden den Annehmlichkeiten ihrer Gesellschaft zu widmen. Die Gewalt welche die Schönheit auf unser Herz hat, und ihr gutes Exempel

E

empel würde dich in einer Stunde mehr Leutseligkeit, mehr Artigkeit, mehr Geschliffenheit und mehr Freimüthigkeit lehren, als du bey den rauhen philosophischen Lectionen der Schule in einem Jahre lernen kannst: welches zweifels ohne, jener alte Weltweise zu verstehen geben wolte, wie er einem ungeschliffenen Jüngling den Rath gab er solte den Gratien opfern.

Allein ich habe jetzt das schöne Geschlecht in seinem vortheilhaftesten Lichte betrachtet. Gleichwie sie aber von Kindes Beinen an gelehret werden, sich selbst zu bewundern, so pflegen sie hernach auch selten andere ihrer Achtung werth zu halten: und du wirst eben so leicht ein Siegel auf eine Wasserblase setzen, als ihr flüchtiges Wesen, welches in lauter Dampf abgehet, zur Festigkeit bringen können. Sie bloß zu deinem Zeitvertreib zu besuchen, ist eine Sache womit sie nimmer werden zu frieden seyn: hergegen ein Werkzeug ihres Zeitvertreibes werden, ist so viel als ihr Slave werden, und in ihren Ketten leben. Von dem Augenblick an magst du nur auf deine Freunde, deine Freiheit und deinen Beutel verzicht

für einen angehenden Kaufman. 67

zicht thun. Ja bequeme dich deine ganze Aufführung zu ändern, weil du nicht mehr derjenige bleiben darfst der du bist, sondern die Person spielen mußt, die ihnen gefällt. Von der Zeit an können deine Kleider nimmer zu fantastisch, noch deine Reden zu eitel seyn; so daß man glauben sollte, daß nicht allein **Venus** selbst, sondern auch alle die sich ihr geweiht haben, aus Schaume geboren seyn.

Geschenke, Lustbarkeiten und Gastereien müssen voran laufen, wenn du wilt willkommen seyn. Kein Geschäft ist so heilig welches nicht ihnen zu Gefallen muß versäumt werden; keine Ausgabe so groß welche nicht vor ihre Gunst muß übernommen werden; keine Freundschaft so theuer welche nicht ihnen muß aufgeopfert werden, so bald sie sich einbilden daß ihnen dadurch etwas abgehe.

Kommst du also entweder zufälliger oder vorbedächlicher Weise mit verführischen Bulerinnen in Gesellschaft, so betrachte sie als **Sirenen**, die mit ihren Blicken und Stimmen bezaubern, aber im Herzen mit Unglück schwanger gehen. Dein Um-

gang mit ihnen muß keine andere Absicht haben, als nur ihre Kunstgriffe zu lernen, und ihre listige Absichten zu entwickeln, damit du dich davor hüten könntest. Machet aber deine Neigung die Gesellschaft einer Schönen zu einem nothwendigen Stücke deiner Glückseligkeit so laß die Klugheit und nicht bloße Lust vor dir wählen. Suche solche Gemüths Gaben, welche mit den deinigen als zusammenschmelzen wollen, und siehe mehr auf häusliche Tugenden, als andere Geschicklichkeiten die einen grossen Schein haben. Doch hievon will ich am Ende noch ausführlicher handeln. Vor jetzt schliesse ich diese Materie mit der Anmerkung, daß es höchst nothwendig seye, nach vorsichtig getroffener Wahl, einen **Bund mit deinen Augen zu machen**, wie die **Schrift** sehr artig redet, und keine andere Gegenstände der Begierde und Bewunderung zu suchen. Wer einmal den Anker der Standhaftigkeit verlieret, ist hernach in seinem ganzen Leben ein Spiel eines jeden Windes, einer jeden Flut und Ebbe seiner Triebe. Unser Glück muß eben wie die Liebe bey uns selbst anfangen und endigen: wo du nun einmal anfängst deine Frau mit Ekel, oder auch nur mit Gleichgültigkeit anzusehen

anzu-

für einen angehenden Kaufman. 69

anzusehen, so werden von dem unglücklichen Augenblick an, deine Tage ihr Vergnügen, und deine Nächte ihren Frieden verlieren. Vorwürfe und Zänkereien werden dir das Essen versalzen, und widerwärtige Maßregeln dich vielleicht gar ins Verderben ziehen.

Schmeichle dir nimmer mit den Gedanken du wollest in dem gefährlichen Pfade der **Unbeständigkeit** nur einige Schritte thun: Denn bist du einmal vom rechten Wege abgewichen, so ist es die grössste Mühe von der Welt denselben wieder zu finden. Vor dir werden sich so viele betriegliche Aussichten darstellen; hinter dir wird sich ein so finsternes und verworrenes Labyrinth zeigen, daß du, nachdem du dich einmal hinein gewaget, dich wirst geneigt finden immer weiter fort zu irren. In so manche Händel du dich einlässest, so manchmal wirst du dich am Ende verleitet, bey dem allen aber doch gereizet finden dem Irrwische, der dir zum Verderben leichtet stets nachzulaufen.

Damit ich aber keinen Zugang zu diesem gefährlichen Irrgarten unbefezet lasse, rathe ich dir aufs

nachdrücklichste, in allen deinen Handlungen, Freundschaftlichen Umgange, und Zeitkürzungen so viel thunlich ist, ohne Zurückhaltung, offenbar, schlecht und recht zu Werke zu gehen. Die aufmerksame Welt ist ein zwar strenger, aber heilsamer Hofmeister, und mancher ist von einer bösen Lebensart dadurch zurückgehalten worden, weil er gewußt, daß man ihn beobachtete. Aus der Ursache laß dich weder deine eigne Neugierigkeit, noch das nöthigen von andern je bewegen **Maskeraden** zu besuchen; wie unschuldig sie auch scheinen, und mit wie scheinbaren Gründen man sie auch vertheidigen möge. Sie sind eine gar zu starke Versuchung der menschlichen Schwachheit, und ich bin versichert daß viele dabey zu Lastern verfallen sind, welche sie würden vermieden haben, wenn dieselbe ihnen unbekant geblieben wären. Es ist ein herrlicher Spruch des Poeten, daß die **Geringschätzung** des guten Namens, die **Geringschätzung** der Tugend zeuge; welchem man beifügen mag: daß, wer sich vor dem Urtheil der Welt bedecket, auf dem Wege der Lasters sey.

Ich

für einen angehenden Kaufman. 71

Ich komme auf das Reiten. Dies ist bei-
des eine unschuldige und männliche Leibesübung, und
ich erinnere mich daß ich vor diesem dieselbe dir ange-
rathen habe : allein eine längere Erfahrung der
Welt hat mich bewogen, ein gut Stück der Erlaub-
niß, die ich dir desfalls gegeben habe, wieder einzuz-
iehen, und dir jezo zu widerrathen ein Pferd zu
halten : es wäre denn daß eine mehrere Befestigung
deines Glückes und deiner Klugheit es erlauben,
oder deine Gesundheit, oder Geschäfte es nothwen-
dig machen wolten. Die Ursachen warum ich mei-
ne Meinung geändert habe, sind folgende : Jeder-
man klaget daß die alte löbliche Sparsamkeit und
Räthlichkeit fast nirgend mehr in unser Stadt anzu-
treffen sey; daß hergegen Ueppigkeit und Verschwen-
dung derselben Platz eingenommen haben. Nun
ist klar daß das Reiten und die unauflöslich damit
verknüpfte Weitläufigkeiten einen grossen Antheil
daran haben. Unser junge Kaufman hat sich nicht
sobald gesetzt, oder er siehet sich nach ein Leib-Pferd
um. Da er in Gesellschaften gewisse Redensarten die
dem Pferdehandel eigen sind, höret; so machet er sich
durch üble Anbringung derselben lächerlich. Er läßt

sich zehn mal betriegen ehe er die Kunst recht lernet. Die Kosten des Pferdstialles kommen nun zu den Ausgaben der Heuer, Haushaltung u. s. w. und man suchet Gelegenheiten seinen neuen Aufzug sehen zu lassen, und die Lustbarkeiten der Welt mit zu machen. Zu erst werden die Landhäuser, Lustschlösser und Dörter der öffentlichen Zusammenkünfte besucht: und wie dergleichen Lustreisen kostbar sind, so darf kein Geld geschonet, und keine Rechnung, wie unverschämt sie auch seyn mag, untersucht werden; aus Furcht daß man solches ihm als einen Mangel an Verstande oder an Gelde auslegen möchte. Hierauf folgen Pferderennen und Jagden; wobey man sauffen an der einen, und spielen an der andern Seite, überhaupt aber Stolz, Thorheit und Verschwendung lernet. Der nächste Schritt ist daß man sich selbst einen Landsitz zuleget. Dieser aber machet keine sonderliche Figur, wo man nicht auch eine Maitresse darauf hält, welche einen grossen Staat haben muß; um ihr dadurch den Kummer zu vergüten, womit sie den Sommer in der Einsamkeit, entfernt von Gesellschaften und den Lustbarkeiten der Stadt, zubringen muß. Die Folgen sind

für einen angehenden Kaufman. 73

sind, daß das arbeiten auf die eine Hälfte der Woche eingeschränket wird, damit die andere den Ergötzlichkeiten könne gewiedmet werden. Den Bedienten, wird die ganze Führung des Handels anvertrauet welche selten ermangeln ihren Theil von der Beute zu nehmen, und desto weniger um die Entdeckung ihrer Streiche bekümmert sind, weil sie ihres Herrn Geheimnisse in Händen haben. Wo man nun dem Verderben so viele Thore öffnet, ist es es Wunder wenn es dan endlich eindringet? Wenn man so oft höret daß Verschreibungen mit großem Abzug als der vortheilhafteste Handel abwerfen kan, weggeschlackert werden; daß Waaren in einem Gewölbe aufgenommen, und im andern wieder versetzet werden; daß man, sage ich, von so vielen Wechselprotesten, und Bankerotten höret, woben kaum so viel übrig bleibet, um die Commissarien zu bezahlen? Da es derothalben so gehet, wie die traurige Erfahrung lehret, so bemenge dich nicht ehender mit dem Pferdekrum, bis du gewiß weißt daß du feste im Sattel sitzt, und stark genug bist das Pferd zu halten, daß es nicht mit dem Reuter durchgehe.

Von den Ergötzlichkeiten kehre ich wieder zu den Geschäften zurück. Vors erste, handle am liebsten mit solchen, die in dem besten Rufe und Umständen stehen. Denn diese können beides besseren Kauf, und längern Credit geben. Ihnen ist auch zuviel an ihrem ehrlichen Namen gelegen, als daß sie sich solten verleiten lassen, einen Betrug zu spielen, oder einem Betrug Vorschub zu geben. Bey dem allen aber mußt du dich, wo du sicher gehen wilt, keinem Menschen ganz vertrauen. Denn wie wirst du dich über eines andern Untreue beschweren können, wenn du selbst in deinen Angelegenheiten nachlässig gewesen bist? Zudem, wenn man gleich zugeben wolte, daß es viele Leute gebe, welche von so ungeheuchelter Redlichkeit sind, daß sie sich durch keine Betrachtung zu einer unredlichen, obwohl noch so verborgenen, That verleiten lassen; so lehret doch die Erfahrung, daß es nicht an vielen andern fehle, welche den blossen Schein ehrlicher Leute haben, und sich ihrer Tugend als eines Actienzettels bedienen, welche ihnen allezeit feil ist, und die sie bey bequemer Gelegenheit so theuer verkauffen als sie gelten will.

Vor,

für einen angehenden Kaufman. 75

Vornehmlich hüte dich für solche, die am meisten versprechen; besonders wenn ihr Anerbieten unvermuthet und ungemein ist, und sich kein Grund davon angeben läset. Aller Handel der Menschen, glaube mir, gründet sich von beiden Seiten auf Eigennutz: wenn du also nicht finden kannst womit du sothane Liebkosungen verdienet habest; so schliesse daß sie nur gekünstelt seyen, und hüte dich vor Gefahr. Das Vergülten der Pillen haben nicht die Apotheker allein gelernet; Die ganze Welt verstehet sich auf dieses Kunststück: und es ist mehr Bosheit unter der Larve der Freundschaft ausgeübet worden, als durch die offenbareste, und am tieffsten eingewurzelte Feindschaft. In solchen Fällen ist also ein verständiger Mann auf seiner Hut, und bleibet durchgehens sicher. Wo aber das Herz gar zu offen lieget, wird es leicht überrumpelt; und man ist verloren ehe man Gefahr vermuthete.

Mußt du aber an der einen Seite dich vor Leichtgläubigkeit hüten; so mußt du an der andern Seite keinen Argwohn blicken lassen. Denn derselbe ist wie Feuer auf Zündpulver, und machet dir

dir aus einem zweifelhaften Freunde einen gewissen Feind. Zu dem so möchten diejenigen Umstände, welche dein Mißtrauen rechtfertigen, keine hinlängliche Beweisthümer abgeben, wenn die Sache zur Untersuchung kommt: und ob du gleich völlig Recht hast auf deiner Hut zu seyn, wirst du doch Unrecht haben müssen, daß du deine Klage auf blossen Muthmassungen gegründet hast.

Auch ist es nicht vorsichtig oder klug gehandelt, bey einer jeden kleinen Beleidigung einen offenbaren Krieg anzufangen. Es ist unmöglich in der Welt ohne einigen Verdruß zu leben; wenn wir derowegen bey allen solchen Gelegenheiten der Empfindlichkeit den Zügel schießen lassen wolten, so würden wir in steten Zänkereien leben müssen. Bist du aber, entweder durch einen Zufall, oder aus menschlicher Schwachheit der Beleidiger geworden, so mache dir eine Ehre daraus deinen Fehler zu erkennen, und demjenigen welchen du Unrecht gethan hast alsobald Genugthuung zu geben. Die edelste That, nächst wohl thun, ist, die Ersetzung des Unrechts so man gethan hat; und
wenn

für einen angehenden Kaufman. 77

wenn der gemeine Mann es vor niederträchtig hält, nachzugeben und seinen Fehler zu erkennen, so achte du dasselbe für den höchsten Gipfel sittlicher Wohl- anständigkeit. Ist die Ueberwindung seiner selbst die schwerste Heldenthat, so kannst du es für deinen edelsten Triumpf halten. Laß dich nicht durch die Armuth oder Schwäche deines Gegners bewegen, ihn gering zu schätzen und zu verachten; Denn je schwächer er ist, je weniger Ehre hast du davon daß du deinen Muth an ihm hast versuchen wollen; je grösser das Uebergewicht der Macht an deiner Seite ist, je tyrannischer ist es ihn zu unterdrücken. Zu dem, der geringste Mensch kan Gelegenheit finden, den stolzesten zu stürzen; und wir haben in der türkischen Historie ein Exempel, daß ein Groß Be- zir im Divan von der Hand eines gemeinen Sol- daten, welchen er beleidiget hatte, erwürget wor- den. Gedenke bey allen Gelegenheiten, daß der Zorn eine unvernünftige Leidenschaft sey. Menget er sich drein, derweil du dich des Unrechts wegen beschwe- rest oder Recht suchest, so wirst du alles gleichsam durch ein betriegliches Glas betrachten; die Wahr- heit wird sich in einer falschen Gestalt zeigen, und
das je

dasjenige vor Vorurtheil und Groll angesehen werden was in der That wahr und gegründet ist. Läßest du hergegen den Zorn ausbrechen wenn du selbst beschuldigt wirst, so gibst du damit zu erkennen, daß man ein Geschwür bey dir angegriffen, und deine Empfindlichkeit verräth dein böß Gewissen.

Bemühe dich derowegen, statt Zänkereien zu suchen, oder Streitigkeiten zu unterhalten, vielmehr alle Leute, womit du zu thun hast, so viel möglich dir zu Freunden zu machen, welches sich am besten thun läßt, durch ein freundliches und höfliches Wesen. Ich habe gesehen daß ein höfliches bücken, ein lächeln, ein verbindlicher Ausdruck den Laden mit Käufern angefüllet. Kurz, kein Rednersgrif hat so viele Kraft, als eine freundliche und leutselige Aufführung. Diese erwecket und erhält uns die Gunst von andern, gibt dem Rechte Nachdruck, und entschuldiget das Versehen. Dies ist also die Regel deiner Aufführung insgemein. Wirst du aber insonderheit von jemand um eine Gefälligkeit angesprochen, so diene ihm, wie ich oben erwehnet habe, mit derjenigen Bereitwilligkeit, welche deiner Wohlthat einen

für einen angehenden Kaufman. 79

einen zehnfachen Werth beilegen wird. Oder ist es daß man etwas von dir verlangt, daß du abschlagen mußt, so zeige daß du es ungerne und gezwungener Weise thust, und daß es dir eben so leid sey als dem andern, daß er einen bloßen schlagen müsse. Es gibt aber Leute welche man durch keine Höflichkeit, ja selbst durch keine Dienste gewinnen kann; und dies sind die Geizige und Hochmüthige. Beide gleichen einem undankbaren Acker welcher für die angewandte Mühe nichts wieder zurück gibt. Dieser rechnet alles für eine Schuldigkeit, und jener wird entweder über deine thörichte Großmuth in der Taufe lachen; oder sich einbilden es seyen nur Fallstricke worin man ihn ertappen will.

Es wird dir derowegen in deinem Umgange mit der Welt grosse Dienste thun, wenn du dich darauf legest die Gemüther und Neigungen der Menschen kennen zu lernen, als wodurch du geschickter werden wirst, sowohl deine Absichten zu erreichen, als auch gegen die listigen Anschläge anderer dich zu bedecken. Was insonderheit das erste betrifft, so nim dich in Acht daß du nie einem etwas wider seine herrschens

herrschende Neigung anmuthest. Denn einen Karagen zur Freigebigkeit, einen Verzagten zur Herzhaftigkeit, einen Eigennützigigen zur Großmuth zu bewegen, übersteiget alles Vermögen der Beredsamkeit; und es würde dir eher gelingen alle Gesichter zu einer Gestalt zu bringen, als diese Leute zu einem Zweck zu führen, der dem ihrigen gerade entgegen siehet. Bey dem allen kan man sich eines jeden mit Vortheil bedienen, wenn man ihn nur geschickt zu behandeln weiß. So wird z. E. der Filzige, um dich nur von seinem Beutel abzuhalten, dir so viel von seiner Zeit, und von seinem Fleiße überlassen, als du verlangest. Er lebet gerne in Frieden mit seinen Nebenmenschen, und nichts, als nur das Geld, ist ihm zu theuer ihre Freundschaft zu erlangen. Wie schnöde nun auch seine Grundsätze und Handlungen immer seyn mögen, so kan es doch nicht schaden ein solches Gemüth unter deinen Bekanten zu haben; besonders wenn du eine Zwistigkeit willst schlichten lassen, kanst du dich keinem Menschen besser als ihm anvertrauen. Er wird sich deines Vortheils mit derselben Strenge annehmen, als er in seinen eignen Angelegenheiten gewohnt ist, und mit

für einen angehenden Kaufman. 81

mit der grösssten Standhaftigkeit auf solche Kleinigkeit stehen, deren du dich schämen würdest Erwähnung zu thun; weswegen du dich darauf verlassen kannst, er werde dir bessere Bedinge zuwege bringen, als du erwarten, oder selbst auswirken konntest.

Damit du aber die verschiedene Gemüthsneigungen der Menschen desto glücklicher zu deinem Vortheil anwenden mögest, wolte ich dir rathen (wie grillenfängerisch und abgeschmackt es auch anfanglich scheinen möchte) daß du dich darauf legest, die Schrift, welche die Hand der Natur auf eines jeden Menschen Gesichte geschrieben hat, kennen zu lernen. Der Mensch kan seine Handlungen, aber nicht seine Neigungen verbergen; und ob man gleich aus seinen Gesichtszügen eben nicht errathen kan **was er thun wolle**, so verhelen sie doch nicht leicht dasjenige **was er gerne thäte**. Wilt du also einen Menschen kennen lernen, so siehe beides auf sein **natürliches und angewöhntes Wesen**; oder, um es mit andern Worten zu geben, auf das **was er seyn will**, und das **was er wirklich ist**: vornemlich

§

aber

aber auf das letzte. Denn wie genau auch einer auf seine Leidenschaften Acht gibt, so werden sie ihm doch je zuweilen wider seinen Willen entwischen; und dergleichen Austritte können dir statt eines sicheren Zeitfadens dienen das innere seines Herzens zu entdecken. Ich sage darum noch einmal, mache dir das erste Denkbild von dem Gemüthsgepräge eines Menschen, aus dem, was sein Gesicht vermeldet. Es ist sehr schwer Regeln zu geben, nach welchen du in dieser Sache dein Urtheil regieren, oder deine Muthmassung prüfen kannst: Du darfst dich aber nur fleissig üben, so wirst du selten fehlen. Versuche und Erfahrung werden das Geheimniß bald entdecken; und die Heuchelen selbst wird sich vor eine strenge Ausforschung nicht verbergen können. In dessen mußt du es hierauf nicht allein ankommen lassen; sondern vergleiche die Gesichter der Menschen mit ihren Handlungen, und ihre Handlungen mit den Gesichtern, so wird eines dem andern ein Licht geben, welches dich im Stande setzen wird die Wahrheit heraus zu bringen. Diese Kunst wird dir nicht allein helfen, um überhaupt von jemand ein Urtheil zu fällen; sie kan dir zugleich auch dienen, um
einen

für einen angehenden Kaufman. 83

einen jeden besonderen Trieb, der vors gegenwärtige sein Herze regieret, zu entdecken. So, wenn du mit jemand etwas umzusetzen, von ihm zu kaufen, bey ihm zu suchen, oder sonst zu handeln hast, werden die natürlichen Bewegungen seines Gesichtes, die allen Zwank verachten, seine wahre Absichten mit mehr Zuverlässigkeit zu erkennen geben, als alles was er saget, und dich zeitig genug warnen, auf deiner Hut zu stehen. Um solches aber desto besser zu thun ist es nöthig, daß deine Augen die seinige wohl in Acht nehmen; besonders wenn du etwas vorstellst daß ihn rühren kan. Auch mußt du eine jede Sylbe, die ihm unbedachtsamer Weise entfähret, vor andern genau wägen: Denn diese sind, eben wie die ungezwungene Veränderungen des Gesichtes, Schwachheiten der Natur. Sie verrathen mit einmal, plötzlich und unwiederruflich, was wir in einem überlegten Vortrag, und kaltsinnigen Schlußreden verbergen. Wie genau du aber eines andern Auge oder Herz ausforschest, so wird es dir nichts helfen, wo du nicht auch die Kunst verstehst dein eigenes zu verbergen. Denn wer das Netz sehen läßt, wird keine Vögel fangen.

Der beste und nächste Weg um zu dieser Gewalt über sich selbst zu gelangen, ist, daß man sich eine gewisse Unempfindlichkeit in Ansehung der Furcht, des Zorns, des Kammers und aller Sorge angewöhne. Wer Pein oder Lust auf eine sehr lebhaft Art empfindet, kann nicht unterlassen dieselbe auf eine oder andere Weise bloß zu geben; ein jeglicher aber der dieselbe entdeckt, hat die Freibfeder seiner Herzensneigungen in Händen, und kann dieselbe nach belieben spannen oder los lassen. Derjenige hergegen, welcher die Empfindungen seines Gemüths nicht blicken läßt, verräth auch seine Schwachheiten nicht, und deswegen ist ihm nicht wohl bey zu kommen. Bearbeite dich derothalben unermüdet deine Empfindlichkeit zum Gehorsam zu bringen. Denn da du dich in der geschäftigen Welt stets herum tummeln mußt, so werden je zärtlicher deine Empfindungen sind, desto häufiger deine Schmerzen seyn. Unsere Leidenschaften sind, wie die Elemente, trefliche Diener, aber schreckliche Herren, und wer unter ihrer Tyranney stehet, hat kaum Zeit, etwas anders zu thun, als ihre Befehle zu vollbringen.

Besons

für einen angehenden Kaufman. 85

Besonders ist es bey erlittenem Unrechte zuweisen nöthig, dasselbe nicht allein nicht zu ahnden, sondern sich auch nicht einmal merken zu lassen, daß man es empfinde. Wer sich beschweret gibt damit zu erkennen, daß er sich rächen würde, wenn er die Macht hätte. Von dem Augenblick an, hält aber dein Gegner seine Feindschaft vor rechtmäßig, und wird sich, aus dem Grunde der Selbstbeschränkung, befugt achten, dir allen möglichen Schaden zuzufügen. Stellest du dich aber als ob du um den Streich, so er dir gespielet hat, nicht wüßtest; wird er sich vor deine Klagen und Verweise sicher achten, und glauben, er thue am besten, wenn er sich so aufführe, daß es zu keiner Erklärung zwischen beiden kommen dürfe. Ferner, wo du Weitläufigkeit anfängst mit einem der stärker und mächtiger ist, so läßt sich zehen gegen eins wetten, die Mühe um Genugthuung zu erhalten, werde dir theurer zu stehen kommen, als die erlittene Beleidigung werth war. Denke an die Fabel von dem ehernem und irdnen Topfe, und hüte dich so viel immer möglich vor den gefährlichen zusammenstoß. Auch habe ich verschiedene gefant,

welche die unschuldigste Handlungen und Ausdrücke als eine Beleidigung auslegten, und, indem sie narriſcher Weiſe ihr eingebildestes Recht dagegen suchten, ihren beſten Freund darüber verloren. Solche hitzige Zungen und hämiſche Gemüther, welche lieber ihrer Mißſucht Luft geben, als dieſelbe ihres Vortheils wegen zurück halten wollen, leben nicht allein in ſteter Unruhe, ſondern weiſen auch ſolche Gelegenheiten von der Hand, die ſich ſonſt ihnen zu ihrem Nutzen anbieten würden.

Obſchon du dich aber nicht von einem jeden plötzlichen Aufstoß der Neigungen und Leidenschaften in deinen Handlungen mußt regieren laſſen; ſo mußt du doch, an der andern Seite, auch nicht einen jeden Antrag ſo langſam überlegen, daß dir die Gelegenheit entwiſche, während Zeit du dich bedenkſt, ob du ſie ergreifen wolteſt oder nicht. Einige fallen in dieſe Krankheit, durch Zweifel, Unſchlüßigkeit und Furchtſamkeit: andere durch lauter Schläfrigkeit; indem ſie ſich mit der Hoffnung ſchmeicheln, Wind und Wetter, welches ihnen heute günſtig iſt, werden morgen eben ſo bleiben. Allein nichts iſt betrieglicher

für einen angehenden Kaufman. 87

licher und gefährlicher. Ein Augenblick bietet uns zuweilen eine Gelegenheit an, worauf man sonst die ganze Lebenszeit vergeblich wartet. Reizet dich deswegen ein solcher zärtlicher Vorfall zu einer Unternehmung; sey kühn, sey wacker, sey beherzt, und ruhe nicht bis du ihn dir aufs beste zu Nutze gemacht. Man muß genauer haushalten mit der Zeit als mit dem Gelde, weil jene unendlich mehr werth ist; und man kann von demjenigen der dies nicht zu seiner Hauptregel machet mit Recht sagen, daß er seine Tage verkürze.

Ich wolte dir ferner rathen, wenn du etwas vor hast das von eines andern Willen abhängt, daß du alle deine Klugheit aufbietest um die rechten Stunden zu treffen, da sich am besten mit ihm handeln läßt. Denn keines Menschen Gemüth ist so einförmig, daß es sich nicht zu einer Zeit besser lenken läßt als zur andern. Selbst ungefähre Zufälle haben eine gewisse Gewalt über uns. Wir sind zur Großmuth geneigter, wenn ein günstiger Wind in unsere Segel bläset; aber mürrischer und eigensinniger, wenn Verdrüßlichkeiten oder

Unglück uns den Kopf kraus gemachet haben. Es gibt Leute denen der Hunger so beschwerlich ist, daß man ihnen nicht bey kommen kan, bevor sie denselben durch eine tüchtige Mahlzeit gestillet haben; hergegen sind andere so zurückhaltend und hartnäckigt, daß sie nicht eher Augen, Ohren, Ueberlegung und Verstand bekommen, bis eine oder ein Paar Flaschen Wein ihre erfrorene Sinnen aufgethauet haben. Diese Art Leute sind in keiner Laune ganz andere Menschen als in einer andern. Indessen hast du etwa nicht die rechte Stunde bey ihnen getroffen, laß darum den Muth nicht fallen, sondern wiederhole deinen Angriff so lange bis du das Herz offen, und geneiget findest die Richtung anzunehmen die du ihm geben woltest.

Vor allen Dingen laß dich nicht von einem Menschen, der im Zorn ist, erhizen, und hüte dich einem wütenden mit Mut entgegen zu gehen: gib vielmehr seiner Raserey nach, so wird er so zahm werden, daß du dich verwundern wirst. So feurig und unhandelbar er vorhin war, so sanft und geschmeidig wird er werden; und aus
Furcht

für einen angehenden Kaufman. 89

Furcht daß er die Gränzen der Billigkeit und des Wohlstandes überschritten, die Tausend Dinge zu stehen, wovon er vorhin nicht einmal hören wolte; damit er sich nur wiederum in eine gute Meinung bey dir setzen möge. Wärest du aber auf das erste Wort, womit er dir zu nahe getreten, ungestüm davon gegangen, so hättest du nicht allein deines Zwecks verfehlet, sondern auch nicht das geringste von dem Manne zu hoffen gehabt.

Indessen ist es am besten daß du suchest deine Sachen, so viel möglich, mit solchen zu thun, die ungefähr deines gleichen sind; wo die Verbindlichkeit von beiden Seiten sich die Wage hält, und wo man eben nichts zu fürchten hat, wenn gleich ein Wehrwolf ohne Zähne und Klauen sich zu viel heraus nehmen wolte. Hat aber ein solch Gemüth Gewalt in Händen, so komme ihm nicht zu nahe. Denn dergleichen kleine Tyrannen haben ihre Lust daran ihren Nebenmenschen zu zerreißen. Sie meinen alles Uebel so sie ausgerichtet haben ist damit genugsam entschuldiget, daß es ihnen wohlgefalle; und bedienen sich ihrer übermä-

S 5

genden

genden Macht dem andern alle Gelegenheit zur Genugthuung abzuschneiden. Zur Zeit der Königin **Maria**, verlangete **Philip** von **Spanien** die Vormundschaft über den Kronerben, welchen sie zur Welt bringen würde, und zugleich einige feste Plätze zur Bestätigung seines Ansehens; woben er sich schriftlich verbinden wolte, die anvertraueten Oerter wieder zu überliefern, im Fall das Kind sterben würde. Wie nun das Parlament, aus einer unordentlichen Gefälligkeit gegen den Hof, schon fertig war diesen Articul zu bewilligen, lenkete eine unglückliche Frage des Lords **Paget**, den Strom einen andern Weg. Nämlich: wer dem **Könige**, im Fall er sein Versprechen nicht erfüllen würde, den Proceß über seine Handschrift machen solte? worauf der Antrag, welcher nicht irre, einstimmig verworfen wurde. Staatshandel können uns zuweilen zur Lehre dienen, in unsern besondern Angelegenheiten. Gehe derowegen nimmer solche Verbindungen ein, woben keine mögliche Hofnung ist, dich schadlos zu halten.

Eine andere heilsame Regel ist, daß man seine wichtigste Sachen so viel möglich ist selbst

sell
Acht
tigte
inne
Gelt
du
ande
son
als
Me
gen
der
te
wer
wer
verf
welc
tigen
je
wer
Ein
das
tigh

für einen angehenden Kaufman. 91

selbst verhandle. Man hat durchgehens mehr Achtung für den Herrn, als seinen Bevollmächtigten. Niemand hat auch deine Absichten so völlig inne, oder ist so bequem sich eine jede vortheilhafte Gelegenheit zu nutze zu machen, als du selbst. Wirst du derowegen durch Unpäßlichkeit oder irgend eine andere Hinderniß abgehalten, deine Sachen in Person wahr zu nehmen, so handle lieber durch Briefe als durch einen fremden Mund. Dieser kan deine Meinung übel verstehen, und noch ärger überbringen: er kan etwas auslassen oder hinzufügen, woran der andere, ohne dein Verschulden sich stoßen möchte: Deine Entschuldigung kan so übel vorgestellt werden, daß er dadurch eher erhitet als besänftiget werde, und solchergestalt kanst du deines Zwecks verfehlen durch eine Folge von nichtigen Versuchen, welche mehr Lachens, als eines ernsthaften und heftigen Verweises würdig sind. Soltest du indessen je in einem solchen lächerlichen Labyrinth verwickelt werden, so helfe dir alsobald durch dich selbst heraus. Eine Unterredung von ein Paar Minuten, wird das Mißverständniß eines ganzen Jahres in Richtigkeit bringen, wo anders kein alter Groll im Grunde

Grunde

Grunde lieget. Mache derowegen nie einen Schluß zu deinem oder deines Freundes Nachtheil, bevor du die Sache unter vier Augen untersucht hast.

Aus derselben Ursache laß dich nimmer durch eitele Gerüchte und Weiber geschwätz verleiten. Ein Wort womit anfänglich nichts böses gemeinet war, kan nachhero vergiftet werden von dem Canal durch welchen es fortgeföhret wird. Wo du dich also auf Nachrichten von der zweiten Hand verläßt, wirst du nicht nach der Beschaffenheit der Sache selbst, sondern nach den Begriffen, Einfällen, Leidenschaften, Thorheiten ja Muthwillen anderer Leute urtheilen. So oft du derowegen solchen dienstfertigen Zeitungsträgern, das Ohr leihst, wache zugleich über dein Herz, damit dasselbe sich nicht verleiten lasse durch Dinge, die vielleicht nur lautere Erfindungen, oder wenigstens grobe Verdrehungen sind. Vergleiche vielmehr den Character des Ueberbringers, und desjenigen wovon er etwas zu sagen hat, mit einander. Erwäge beider Umstände, Absichten, und Angelegenheiten; mit einem Worte, alles was dir behülfflich seyn kan die

nachte

nachte
Betr

fe als

es in

wiede

mit

eine

gesch

werd

stets

deron

doch

gel d

auf d

huf s

daß d

ger C

heit

Tau

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

welch

für einen angehenden Kaufman. 93

nackte Wahrheit ohne Decke des Vorurtheils und Betrugs einzusehen.

Da ich dir vorhin angerathen lieber durch Briefe als Boten zu handeln, wenn du verhindert wirst es in Person zu thun, so will ich jetzt einen Schritt wieder zurück treten, um dich zu erinnern allezeit mit Ueberlegung zu schreiben, selten ohne eine Copie davon zu nehmen, und nimmer ohne das geschriebene zwey bis dreimal über zu lesen. Briefe werden durchgehens aufgehoben, und sind darum stets als Zeugen gegen dich bey der Hand. Du kannst deswegen nimmer vorsichtig genug schreiben; doch auch nicht Zweideutig, nach der Grundregel des Tiberius, welcher zuweilen mit Vorsatz auf die Art an den römischen Rath schrieb zum Behuf seiner verkehrten Absichten. Kurz schreibe so, daß du weder andere betriegest, noch dich selbst einiger Gefahr bloß stellst, und verbinde die Klugheit der Schlangen, mit der Einfalt der Tauben.

Gott weiß ob ich den Tag erleben werde an welchem du dich in der Welt setzen wirst. Sollte es
indessen

indessen nicht geschehen, so werden die Lehren welche ich dir hiemit hinterlasse, dir ja so viel Dienste thun als dein Geld; wenn dir anders deine Wohlfahrt so viel werth ist, daß du sie mit der Achtsamkeit, die sie verdienen, betrachten wilt. Wenn also deine Lehrjahre zu Ende sind, und du Lust bekommest dein eigener Herr zu werden, ermahne ich dich aufs inständigste und ernstlichste, solches als eine Sache anzusehen, die ihren Einfluß in dein ganzes folgendes Leben hat. Viele haben durch ihre Uebereilung in diesem Stücke, nur ihr Verderben beschleuniget, und um von einer gelinden Unterwürffigkeit befreiet zu werden, sich vor ihre ganze Lebenszeit der Sclaverey, der Armuth und des Elendes unterworfen. Einem jungen Menschen, der bey dem Anfange seiner eignen Sachen unglücklich wird, gehets wie den Bäumen, welche der Mehlthau versenget: tödtet gleich derselbe die Blüthe nicht ganz und gar; er macht sie doch schwächlich, daß sie nur unnütze und nichts werthe Frucht bringet. Halte deswegen deine Ungedult in strengem Zügel, und untersuche zuvor aufs sorgfältigste den Grund, ehe du los brichst um nach dem Preise zu rennen. Man hat wahrgenommen, daß

für einen angehenden Kaufman. 95

daß sehr wenige, ich könnte wohl sagen keine, glücklich gewesen, welche sich alsobald gesetzt haben, nachdem sie gleichsam eben aus dem Gängelbände herausgekommen. Die Hofnung regieret zu der Zeit gar zu stark im Gemüthe, und ein junger Bursch trägt kein Bedenken es da anzufangen, wo es sein alter Herr gelassen hat. Allein ein Schiff welches ohne Ballast mit vollen Segeln in See gehet, kan sich gewiß vorstellen, daß es umschlagen werde. Neubegierde, Ergötzlichkeiten, und Geld verzehren, haben, wie ich oben weitläuftiger gezeiget habe, so viele Gewalt auf ein unerfahrenes Gemüth, daß Sorgfalt und Arbeitsamkeit, die beiden besten Freunde eines Kaufmannes, ungehört abgewiesen werden.

Wilt du dir also rathen lassen, in denen Fußstapfen zu treten, worin ich durch die Welt gekommen bin, und mir selbst Credit erworben, meine Familie aber glücklich gemachet habe, so bleibe ein oder ein Paar Jahre als Diener bey einem der verchlagensten und erfahrensten Männer in deiner Profession. In der Zeit wirst du mehr Geschicklichkeit lernen wie man einen Handel

del anlegen und führen müsse, als! in allen sieben Lehrjahren. Zu dem kanst du während der Zeit dich desto besser umsehen nach einen Ort wo du dich am bequemsten setzen kanst, wo Mangel deines Handels, mithin Hofnung etwas zu gewinnen ist. Du kanst mitlerweile an der einen Seite dich mit solchen Handelsleuten bekant machen die dich am besten bedienen werden; und an der andern Seite dich um die Freundschaft solcher Käuffer bewerben, die am besten bezahlen, und dir am meisten abnehmen. Bist du aber des dienens so müde, daß du gar keine Lust mehr hast unter einem andern zu stehen, so tritt mit einer Person von obbenel deten Eigenschaften in Gesellschaft. Mußt du gleich vermuthen er werde die Sachen so einrichten daß der Contract am meisten zu seinem Vortheile gereiche, so wirst du doch überhaupt bey dem Handel gewinnen. Denn seine Erfahrung, seine Geschicklichkeit und Klugheit muß dir zu gute kommen, und sein Vortheil sowol als Ehre wird ihn verbinden dieselbe Eigenschaften in dir zu erwecken.

Will sich aber dazu keine Gelegenheit finden, und mußt du die Ausflucht auf deine eigne Flügelwagen,

wagen, so belade dich nicht mit einem Hause von schwerer Häuer, als der ordentliche Gewinn bequemlich abwerfen kan. Viele junge Anfänger haben sich schon so gut als halb verdorben, indem sie diese Vorsicht nicht gebrauchet. Die Quartaltage sind ungestüme Mahner, und die Häuer muß von dem Handlungs Capital genommen werden, wo der Gewinn nicht mit derselben in Verhältniß treten will. Laß es darum nicht auf die gefährliche Probe ankommen; sondern vergleiche deine Ausgaben mit dem was du dagegen zu hoffen hast; um zu sehen ob dieses jenem die Wage halten könne. Thue lieber weniger dan mehr als du kanst. Denn es ist leichter seinen Handel zu erweitern als einzuziehen: Und hast du einmal Grund verloren, so ist es ein grosses Glück wo du wieder einen festen Fuß fassen kanst. Es ist ein schlechtes, aber vernünftiges Bauern Sprüchwort: **Is dein schwarzes Brodt zu erst.** Keine heilsamere Regel kan einem jungen Menschen, der sich setzen will gegeben werden. So lange du alleine bist, kanst du dich so genau einschränken als es dir selber gefällt. Dan mußt du anfangen zu sparen, und etwas zur

G

Bestrei:

Bestreitung der grössern Kosten deiner künftigen Familie aufzulegen. Zu dem kan man sich zu der Zeit in einem schlechten und räthlichen Leben am besten schicken. Es ist deine eigne Wahl. Es läßt sich mit den besten und billigsten Gründen von der Welt rechtfertigen. Es ist noch niemand dessen Hoffart dir Schwierigkeiten machet, und du hast keine andere als deine eigne Begierden zu bestreiten. Wenn du weiter kommst, und dich schon besser stehest, wirst du dir etwas mehr zu gute thun, und dann magst du es auch mit Recht und sicher thun.

Hüte dich auch daß du deine Sachen nicht mit **Pracht und Pralerey** anfängst. Was soll ein abscheulich schweres und krausbuntes Schild vor der Thüre? Was heist es wan mehr auf den Putz des Ladens als auf das Warenlager so drin lieget, gewendet wird? Es gibt verschiedene Gassen hier in der Stadt, wo die Laden mit Siegeln, Schnitzwerke, Vergüldungen, Säulen und allen Zierathen der Baukunst ausgeschmückt sind; wo zugleich beides die Herren und Bediente Stutzer in ihrer Art sind, und sich darauf legen sowohl mit ihrer Höflichkeit als

äußerz

für einen angehenden Kaufman. 99

äußerlichen Puz die Käufer an sich zu locken: denn noch gehen durch diese kostbare Griffe daselbst mehr junge Leute von guter Familie, und von Zwey bis Zehn Tausend Pfund, zu Grunde, als in der halben Stadt: und dies alles aus der Ursache weil sie keinen Ueberschlag machen von den gewissen Ausgaben, und dem ungewissen Gewinn; und von dem letzteren nicht zurückschlagen die unvermeidliche Verluste bey Leuten die entweder nicht bezahlen können, oder nicht wollen; bey solchen von denen nichts zu holen ist, weil sie entweder zu mächtig oder zu arm sind um sie gerichtlich zu belangen. In Wahrheit wenn ich dergleichen traurige Exempel gesehen, habe ich mich oft geneigt gefunden zu glauben, daß ein junger Mensch der mit wenigem anfängt mehr Hoffnung habe was rechtes zu werden, als ein Stutzer der sich mit einem grossen Capital setzt. Denn dieser bildet sich ein er habe das Glück in seiner Gewalt und vertieffet sich ohne Sorgen und Ueberlegung in Weitläufigkeiten, und glaubet nicht eher daß er unglücklich werden könne als bis er es wirklich ist. Gleichwie hergegen jene sich allezeit vor den Untergang fürchten, setzen sie allen ihren Wiß, Fleiß und Kräfte

te ins Werk um die Gefahr zu überkommen. Daher gewöhnen sie sich zu einer solchen Mäßigkeit, Sorgfalt und Råthligkeit, welche auch in dem größtesten Glücke die Probe aushalten. So wird mit der Zeit aus einem Pfunde, ein Hundert; aus Hundert, Tausend; und die Arbeit eines Menschen Lebens, kan ein ganzes Geschlecht auf Jahrhunderte reich machen.

Das nächste so mir einfällt betrifft die Bediente an welchen beides deiner Ruhe und Wohlfahrt mehr gelegen ist, als du vielleicht glaubest. Ich muß beiläufig zum voraus erinnern, daß diese nur gar zu oft nichts anders als einheimische Feinde sind, deren Absichten und Neigungen den deinigen gerade entgegen stehen. Sie hassen dein Ansehen, verachten deine Person, und nehmen alle Gelegenheit wahr wo sie dich ärgern können, manchmal aus lauter Bosheit, ohne durch Absichten des Vortheils dazu bewogen zu werden. Solche sind sie, sage ich durchgehens: und du wirst erfahren, wie sie alle ihre kleine List und Behendigkeit anwenden werden, dich zu hintergehen und zu betriegen; wozu sie,
trotz

für einen angehenden Kaufman. 101

trotz aller deiner Vorsichtigkeit, stets Gelegenheit finden, und nicht ermangeln werden derselben sich auf's Beste zu bedienen. Doch gibt es einige unter ihnen die ihre Redlichkeit bewahren, und ihres Herrn Angelegenheiten als ihre eigene ansehen und mit aufsersten Kräften befördern. Solche muß man als ein Kleinod in Ehren halten, und ihre Bemühungen sowohl mit der liebevollsten Art erkennen, als auch nach Verdienst belohnen. Indessen muß man sie nicht allzu viel wissen lassen wie viel sie gelten; denn nichts kan der Mensch weniger ertragen, als wenn er weiß daß an ihm etwas gelegen ist. Ich will dir derowegen nicht rathen ein unumschränktes Vertrauen auf eine Person, wenn man sich auch noch so sehr auf ihm verlassen kan, zu setzen: Vor allen aber nim dich vor den Schmeichler, der sich durch Fuchsschwänzeren bey dir einlieben will, in Acht. Solche sind von Natur zur Betrügeren aufgelegt, und bestreben sich, dieses gefährliche Talent sich bestmöglich zu Nuz zu machen. In meinem ganzen Leben habe ich keinen einzigen von dieser Gattung gefant, der etwas anders zum Zweck hatte. Daben besitzen sie gemeiniglich eine solche Unverschämtheit,

daß sie bey aller Büberen dir frey ins Angesicht sehen, und das ärgste Schelmstück vor haben, wenn sie sich am dienstfertigsten erweisen.

Ob schon ich dich ermahnet haben will den Bedienten, wie geringe sie auch sind, als deinen Mitgeschöpfen zu begegnen, muß ich dich doch warnen, vor alles was zu einer **unanständigen Vertraulichkeit mit ihnen** Anlaß geben kan. Denn Vertraulichkeit zeuget, nach dem Sprüchworde, Geringsachtung; diese aber tödtet allezeit den Gehorsam. Bediente welche nicht in gehöriger Unterwürfigkeit gehalten werden, wollen lieber disputiren als gehorchen; welches man aber, wo man sein Ansehen behaupten will, auch dem besten nicht zu gute halten muß. Zwar ist es lächerlich genug, wenn einige Herren ungereimte Dinge befehlen, um nur ihre Herrschaft zu zeigen: indessen ist doch gewiß, daß ein eigensinniger Tyrann besser gehorchet wird, als ein Mann der gar zu nachsehend und gelinde ist; der sich immer ein Gewissen machet, ob es auch mit der Liebe bestehen könne; und sich überreden läßt seinen Willen zu ändern, so oft der Bediente nicht gerne daran

für einen angehenden Kaufman. 103

daran will ihn auszuführen. Hast du derowegen einen, den du gerne behalten woltest, so lehre es ihm gleich das erstemal ab, wenn er Einwendungen oder Widerrede hat: denjenigen aber der sich das selbe gelüsten lassen will und sonst keine Tugend hat, welche man gegen solche Kühnheit rechnen könnte, jage den Augenblick von dir.

Man muß wenig Freunden seine Heimlichkeiten anvertrauen, Bedienten aber durchaus nicht, wo es anders kan vermieden werden. Hast du einmal angefangen ihrer Gnade zu leben, so schlagen sie hinten aus, und tragen kein Bedenken dir ihre Dienste zu versagen, weil sie wissen daß du sie nicht zwingen kanst. Wie kläglich muß es aber in dem Hause aussehen, wo die Ordnung umgekehret ist, und der Herr, statt zu befehlen, sich genöthiget findet zu gehorchen: Du mußt ferner bedenken, daß Bediente durchgehends nur ein unfruchtbarer Grund in Ansehung der Dankbarkeit sind, und daß sie, wie verschwenderisch du auch in deinen Gunstbeweisungen seyn magst, sich selten schuldig achten, solches zu erkennen. Sie lassen sich, gleich den wilden Thieren, durch Liebflosungen

eine Weile besänftigen ; es fällt aber nicht so bald etwas vor das ihnen nicht anstehet, oder sie fallen wieder in ihre vorige Trotzigkeit, und vergessen daß sie je Ursache gehabt haben, dankbar zu seyn. Zu dem rechnen sie deine Wohlthaten als eine Schuldigkeit ; und so grosse Klage geführet wird, daferne sie ausbleiben, so gering ist die Erkentlichkeit wenn sie dieselbe genießen. Haben sie sich dieses einmal in dem Kopf gesetzt, so wächst ihr Trotz nach dem Maasse deiner Freigebigkeit, und sind bequem auf dem ersten Verweis den sie kriegen, dir den Kauf aufzusagen. Ehe du den Bedienten schuldig bleibest, halte lieber gar keinen. Denn wenn es dir gleich bequemer fallen sollte, ihre Besoldung stehen zu lassen, werden sie doch zusehen, daß sie sich selbst bezahlet machen. Glaube mir aber daß es keine gute Haushaltung sey, wenn man den Bedienten erlaubet sich selbst vorzulegen.

Nachdem ich gezeiget habe, wie du dich hüten müßtest, daß sie dir nicht beschwerlich fallen ; muß ich auch noch mit einem und andern Worte erinnern, daß du auch ihnen nicht zu nahe thuest. Zu dem

Ende

für einen angehenden Kaufman. 105

Ende begegne ihnen mit Gelindigkeit und Freundlichkeit; ohne mit hitzigen schmähen und murrischer Zaudersucht deine schwarze Galle über sie auszuschütten. Gib deine Befehle mit Anständigkeit, und bestrafe ihre Fehler mit Mäßigung; worauf an der einen Seite Ueberzeugung, an der andern, Respect folgen könne. Denn nichts schwächt das herrschaftliche Ansehen mehr, als wenn man sich desselben zu oft, und unverständiger Weise bedienet. Wenn selbst der Donner stets anhielte, würde er nicht mehr Schrecken verursachen, als das Gepolter einer Mühle, und wir würden bey dem heftigsten Knallen ruhig schlafen. Mußt du zu Zeiten Eifer und Hitze zeigen; so geschehe es selten, und nie als wenn du auf eine besondere Weise dazu gezwungen wirst.

Werden deine Bedienten **Krank**, so denke, daß du sowohl ihr Patron als Herr bist, und gib der Leuteeligkeit freien Lauf, alles anzuwenden was zu ihrer Erhaltung dienen kan. Entschlage sie nicht allein der Arbeit, sondern reiche ihnen auch alle die Erquickungen und Arzneien, welche ihre Krankheit
O 5 erforder

erfordert. Sey nie so neugierig daß du sie in ihren Unterredungen behorchest. Denn zwischen den besten Bedienten fallen zurweilen Worte vor, welche Leichtsinngigkeit und Mangel des Respects zu erkennen geben, doch eben nicht aus Bösartigkeit herrühren, und um so viel weniger müssen ausgeforschet und geahndet werden, weil sie nicht vermuthet haben daß man sie behorchete. Ihr bedungenes Gehalt muß eher verbessert als verringert werden. Was dir eine Kleinigkeit ist, ist ihnen ein grosses; und nichts ist billiger als daß sie, je länger sie dienen, desto mehr verdienen. Gleichwie ich dir rathe sie ordentlich zur Arbeit anzuhalten, so muß ich dabey erinnern, daß man ihnen auch zu Zeiten ein und andere Stunde zur Ergöcklichkeit gönne. Ihr Leben muß sowohl als das unsrige, seinen abwechselnden Sonnenschein haben. Dies erhält sie bey guter Laune, Gesundheit und Munterkeit, und ist etwas daß ihnen als ein Recht gebühret, obwohl du die Politick gebrauchen kannst eine Gunst daraus zu machen. Endlich, hätten sie etwa ihre besondere Verdanken in Ansehung des Gottesdienstes, so gib ihnen alle Gewissensfreiheit. Auf ihre Sitten magst du

für einen angehenden Kaufman. 107

du so scharfe Aufsicht haben als es dir gefällt. Was aber ihre Meinungen in Glaubenssachen betrifft, haben sie desfalls niemand als Gott und sich selbst Rechenschaft zu geben.

Wenn du einen Lehrburschen annimmst, laß kein Geld, welches bey Unterzeichnung des Contracts gezogen werden kan, noch sieben Jahre Dienste, dich verführen, einen Menschen von hartnäckigem Sinn, und bösen Neigungen, und der keine Grundsätze der Tugend und guten Sitten hat, anzunehmen. Es ist nicht zu beschreiben welche Unordnung ein solcher im Hause anrichten, und welche Aergerniß er dir machen werde. Kommt dir hergegen einer vor von guten Eigenschaften, vernunftigen Erziehung, gelehrigem und dienstfertigem Gemüthe, so lasse etwas nach. Friede ist unendlich mehr werth als Geld, weil man ihn mit Gelde nicht kaufen kann; und wo dir ein solcher zu Theil fällt, halte ihn eher wie ein Sohn, als wie einen Bedienten. Bedenke daß seine Aeltern deines gleichen sind, und er eines Tages dasselbe werden kan was du bist; damit du nicht, wenn der Tag kommt, nöthig habest zu erz
röthen,

röthen, und Verweise von ihm hinnehmen müßtest, die du nicht ablehnen kannst. Kurz, siehe an der einen Seite auf deine Jugendjahre zurück, und erinnere dich was du selber entweder ausgestanden oder erwartet hast, wie du in denselben Umständen warest: Siehe an der andern Seite auch vorwärts, und stelle dir vor, wie du wünschest, daß ein ander deinem Kinde begegnen möchte.

Da ich vorhin versprochen habe etwas ausführlicher von der Wahl einer Ehegattin zu reden, so ist hier der Ort wo ich es erfüllen muß. Denn ob schon es dir noch zu frühe ist an diese Sache zu denken, will ich doch dem Tode gewisser massen zuvorkommen, und dir, weil ich noch lebe Unterweisungen geben, weil ich zu der Zeit da du sie gebrauchen wirst, nicht mehr hier seyn möchte. Was zuforderst den Ehestand überhaupt betrifft, wenn ich denselben ansehe als eine Pflicht, die man der Natur und dem gemeinen Wesen schuldig ist, muß ich ihn anpreisen: betrachte ich ihn aber in Absicht auf ein ruhiges Leben, solte ich fast das Gegentheil rathen. Der scharfsinnige Osborn, in seinem Unterrichte

terrichte an seinen Sohn, weil uns überreden, er sey nur die Wirkung der Politick: Die schlaunen Geistlichen, sagt er, in der römischen Kirche, wissen so gut was ihnen dienet, daß sie unter eben so schwerer Straffe sich selbst den Ehestand, als den Laien die Vielweiberey verbieten. Ist nun keine Sache in der Welt, die unter Menschen und Engeln als ein wahres Vorrecht gilt, welche nicht den Priestern überlassen wird; so mag man mit dem grössstem Rechte argwöhnen, daß sie den Ehestand nicht mit darunter rechnen, obschon sie, um diese Pille den so lange bethörten Laien desto leichter bezubringen, dieselbe mit dem herrlichen Namen eines Sacraments vergüldet haben. Ich mache aber hierüber keine Anmerkung, weil du von selbst siehest, daß dies zu weit gegangen ist. Hast du indessen Lust diesen bedenklichen Stand zu versuchen, so befehle ich dir das Heirathen als eine Sache anzusehen, wovon deine ganze Wohlfahrt und Glückseligkeit abhängt, und mit gebührender Ernsthaftigkeit und Sorgfalt dazu

dazu zu schreiten. Ich verbiete dir anbey mit demselben Ernst, wenn etwa durch Unglück oder üble Aufführung deine Sachen den Krebsgang gehen wolten, daß du nicht suchest durch Heirathen dir zu helfen. Denn es kan keine grössere Falschheit begangen werden, als durch eitles Scheinwerk, eine unschuldige Person die nichts böses vermuthet, mit einmal aus ihrem Wohlstande und Ueberfluß in allen den Verdruß, die Schande und das Elend zu stürzen, welches sie mit einem Manne, dessen Sachen verdorben sind, theilen muß. Mußt du versinken, so sinke um Gottes willen alleine, und belade dich nicht noch dazu mit dem unerträglichen Vorwürfe, daß du eine Frau die sich dir anvertrauet, unglücklich gemachet, und nichts als Elend auf deine Kinder gebracht, welche dich mit Abscheu ansehen werden, daß du ihnen das Leben zu ihrem Unglücke gegeben hast. Denke derowegen nicht eher an heirathen, als bis du nicht allein siehest, daß dein Handel glücklich von statten gehet; sondern auch gewiß seyn kanst, daß die Heirath deinem Glücke wenigstens keinen Stoß geben werde. Was die Braut mitbringer, muß schwer genug verzinsset werden, durch den

für einen angehenden Kaufman. III

den Anwachs der Haushaltungskosten ; so daß der Mann zuletzt kaum etwas damit gebessert ist. Laß dich darum durch diesen Köder nicht reizen. Baue auf deinem eignen Grunde und Boden ; und mache so deine Rechnung , daß du nicht nöthig habest dich mit einem Brautschaze zu trösten.

Ist dies geschehen , so gehe in deiner Wahl nach folgenden vernünftigen Grundsätzen zu Werke. Sie sey zuvörderst von einer Familie , die sich nicht auf ihren Namen , Rang oder Alterthum viel einbildet , weil diese Vorzüge an ihrer Seite gewissen Anlaß geben werden , sich über den Mangel derselben , an deiner Seite , aufzuhalten : sondern die ihrer Ehrlichkeit und Redlichkeit wegen bekant ist. Sie selbst muß vor ihrer Person einen guten Ruf , und unbefleckten Namen haben , und sich keines Dinges rühmen , als ihrer Unschuld. Denn , wie unbillig es auch in sich ist , so bleiben doch die Flecken der Aeltern auf den Kindern haften , welche weder Zeit noch Verdienste abwischen können.

Sie muß ferner nicht **ungestalt** seyn , noch **Erkrankheiten** an sich haben. Denn das erste
wird

wird durchgehends, das letztere aber allezeit auf die Kinder fortgepflanzt, und stätet Zeugniss von der schlechten Ueberlegung des Vaters ab, von Kind zu Kindes Kind. Siehe aber auch nicht nach einen Ausbund der Schönheit. Dies ist ein Gut welches schwer zu erlangen, und noch schwerer zu bewahren ist. Bey einer solchen ist der Mann nur ein Anhang. Sie will nicht allein herrschen, sondern tyrannisiren; und auf die geringste Bedencklichkeit die man von sich blicken läßt ihren Eigensinn zu vergnügen, folgen die bittersten Verweise und Schmähworte; eine herzliche Reue, daß sie sich so weggeworfen, und an einen Menschen gehangen, der die Ehre so man ihm gethan nicht zu schätzen weiß; und endlich ein aufrichtiger Vorsatz sich selbst bey ersterer Gelegenheit Recht zu verschaffen. Indessen darf eine gute Gestalt und schöne Bildung nicht ganz aus den Augen gesetzt werden. Heisset das Frauenzimmer das schöne Geschlecht, so mag man auch mit Recht etwas Schönheit von ihnen fordern. Diese ist wenigstens dasjenige was unsere Neigung am ersten reizet, und zur Erhaltung derselben vieles beiträgt. Auch lehret die Erfahrung daß sie durchgehends

für einen angehenden Kaufman. 113

hens von der Mutter auf das Kind gebracht wird. Sie ist eine Gabe die eine allgemeine Bewunderung und Begierde erwecket: Denn der Weise achtet sie so wohl seiner Liebkosungen werth, als der Lasterhafte ihr nachtrachtet sie zu verderben.

Was wir frommes Wesen, oder ein gut Gemüth nennen, ist gleichfalls so nothwendig zu einer glücklichen Ehe, daß ohne dasselbe keine völlige Einigkeit, noch wahres Vergnügen Platz hat. Deßhalb ist es nicht nur erlaubt, sondern auch nöthig, daß man das Gemüth, welches mit dem andern auf Lebenslang als zusammenschmelzen soll, vorhin wohl ausforsche. Ist sie leichtsinnig und wetterwendisch, so wird sie bald stürmen wie der Merz, bald weinen wie der April: und das nicht alleine wenn sie Ursache hat; sondern auch oft weil sie keine hat. Ist sie schläferig und unempfindlich, so wird ihr ganzes Leben eine todte abgeschmackte Stille seyn. Sie wird sich so wenig freuen über dein Glück, als bekümmern um dein Unglück. Es fehlet ihr an einem lebhaften Geiste, der dir zu Hülfe kommen könnte, jenes zu befördern, oder dieses abzu-

H

wehren

wehren. Ist sie starrköpfigt und zänfisch, so wirst du eine Horniß im Busen tragen, welcher Stachel dir alle Augenblick das Herz verwundet. Ist sie sauer und murrisch, so wird deine Wohnung so melancholisch als ein Weinhaus aussehen; und dich wird verlangen daß man entweder sie oder dich selbst bald hinaus trage. Beides wird dir fast gleichgültig seyn. Du mußt aber in solcher Erkündigung nicht übermäßig genau seyn. Denn kein Kleinod von dieser Art ist ohne Flecken; und das beste Mittel, um sich in seiner Frauen Schwachheiten zu schicken, ist, seine eigne abzulegen.

Dies muß indessen dir stets vor Augen stehen: Ist sie nicht sparsam, ist sie nicht das was man gemeiniglich eine gute Haushälterin nennet, ist sie nicht von denen, die sich eine Ehre daraus machen, daß sie das Hauswesen verstehen, und kein Geld unnützlich ausgeben: sie mag so freundlich von Wesen, so schön von Gestalt, so vollkommen in ihren Wissenschaften seyn als sie will: so ist sie keine Frau für einen Kaufmann; und diese, sonst schätzbare Eigenschaften, werden nur so viel Thüren seyn durch welche

für einen angehenden Kaufman. 115

welche dein Verderben eindringen wird. Ich erinnere mich, daß auf der Hochzeit einer meiner Freunde, wozu man mich mit genöthiget hatte, der Vorschlag geschahe, eine Stunde mit dem alten Spiele, **Bilder und Sprüche** genannt, zuzubringen; welches darin bestehet, daß ein jeder nach der Reihe ein Sinbild, nebst einem Spruche zur Erklärung, angeben muß. Die Braut machte den Anfang mit dem Bräutigam, welcher ihr zum Sinbilde ein Joch Ochsen gab, mit der Ueberschrift: **Lasset uns gleich ziehen.** Dies ist die wahre Beschaffenheit des Ehestandes; und nichts ist billiger, als daß, wenn der eine Theil die ganze Last Geld zu erwerben, auf sich nimt, der andere sein Hauptwerk daraus mache es durch eine gute Wirthschaft zu bewahren. Kurz, gedenke an deine Mutter, welche diese Kunst so wohl verstand, daß ihre Kleidung, Tafel und alle übrige Sachen eher prächtig als schlecht heißen konten; obwohl alles auf eine gute Haushaltung beruhete: Denn ihre jährliche Rechnungen betrugen sich, wie ich mich noch ganz wohl erinnere, einen vierten Theil weniger als ihrer Nachbarn, welche bey ihrer albernen Verschwendung

H 2

dung

zung kaum ordentliche Reinlichkeit, und was der Wohlstand erfordert, hatten.

In Ansehung der **Gottesfurcht**, nim lieber eine die ein gar zu enges als zu weitläufiges Gewissen hat. Diese wird durch ihre Aufführung ein gut Exempel geben, in ihrer Lebensart untadelhaft seyn, und besser gehorchet werden als eine andere. Sie wird weder Zeit noch Lust haben, die Thorheiten mit zu machen, wovon sich die übrigen ihres Geschlechts als bezaubern lassen. Doch sollte ihre Gottesfurcht sich in Aberglauben oder Schwärmeren verwandeln, magst du sie von der Zeit an für verloren achten. Es wird entweder ihr heiliger und herrschsüchtiger Hochmuth, dein Haus zu einem Inquisitionshof machen; oder die alberne Schreckbilder ihrer verrückten Einbildung werden es in eine Cartheusercelle verwandeln.

In Absicht auf ihre **Mittel**, muß man zwar an der einen Seite vorsichtig und behutsam, an der andern aber auch anständig und edelmüthig verfahren. Nichts ist pöbelhafter als um eine Frau, wie um ein Pferd dingen, und im freyen entweder

vor:

für einen angehenden Kaufman. 117

vornwärts oder rückwärts gehen, nachdem viel oder wenig Geld dabey zu haben ist. Würde diejenige, um welche du dich bewirbest, sich merken lassen, daß sie sich von solchen gewinnsüchtigen Beweggründen zu stark regieren ließe, so glaube nur sicherlich daß der Eigennutz sie ganz ungeschickt gemachet habe, eine zuverlässige Freundin, anständige Hausfrau, und zärtliche Mutter zu werden. So bald sie derowegen ein Gemüth offenbaret, das nach dem Viehmarkt riechet, o fliehe von ihr. Laufe aber nicht alsobald zu einer andern, welche nichts als ihre Schönheit verkaufen kan; oder die nichts als ein zärtliches Herz dir geben kan. Ein schön Weib mit leerem Beutel, ist wie ein prächtig Haus ohne Hausrath; ansehnlich, aber unbrauchbar. Eine reiche hergegen die man nicht leiden kan, gleichet einem fetten Lande mitten im Moraste, welches fruchtbar aber unbesohnbar ist. Laß derowegen eine hübsche Gestalt deine Neigung erregen, gute Eigenschaften dieselbe befestigen, und gegenseitigen Nutzen den unauflösllichen Knoten endlich zuziehen.

• Doch da eine vernünftige Glückseligkeit der Endzweck unsers Lebens ist, so folge lieber,

wenn eines von beiden muß erwählet werden, deiner Neigung in der Wahl einer Person die dir gefällt ; als daß du deinen Hausfrieden vor Geld, welches du nicht einmal wirst genießen können, verkauffen soltest ; wo es anders deine Umstände leiden. Sind dieselbe aber nicht von der Beschaffenheit, daß sie dir dieses Vergnügen erlauben, so zittere bey Betrachtung der unvermeidlichen Folgen. Denn bestehet die Glückseligkeit nicht im Ueberflusse, glaube mir sie fliehet auch von der Dürftigkeit. Die Versicherungen einer unauslöschlichen Liebe, mitten in den elendigsten Umständen, stehen recht schön in Gedichten ; sie haben aber wenig Grund in der gesunden Vernunft. Zwar hat mancher, der seine Frau aus der äußersten Armut gezogen, sich mit der Hoffnung geschmeichelt, es könnte nicht fehlen, oder seine Herunterlassung, und Wohlthat, müsse die grössste Erkentlichkeit und Liebe von ihre Seite nach sich ziehen ; allein ich habe verschiedene gekannt die sich darin elendig betrogen gefunden haben. Es müssen starke Beine seyn die gute Tage tragen können. Ist es dan Wunder wenn das Glück den Kopf eines schwachen Frauens zimmers

für einen angehenden Kaufman. 119

zimmers schwindlich macht? wenn sie ihren Staat, und Ausgaben nicht nach ihren, sondern nach deinen Mitteln einrichten will. Kan indessen dieses alles dich nicht abhalten eine solche Person zu wählen, so siehe wenigstens zu, daß sie nicht mit hungrigen Verwandten umgeben sey. Denn diese würden sich wie Blutigel an dein Haus hängen, und dir durch Nachsicht, List oder Bitten deiner Frauen alles was du hast nach und nach abbetteln, borgen oder stehlen, bis sie dich so nackt gerupfet, als die Elster in der Fabel. Behalte dabey auch dieses; Es findet sich keine Leibes- oder Gemüths-Gabe bey mittelmäßigen Leuten, die man nicht auch bey vornehmen antreffen kan; und es ist gewiß daß bey einem hohen Glücke das Herze eben nicht von Stahl und Stein ist. Denn wenn anders die Gelegenheit ein wenig günstig ist, kan man eine Person, die diesen Vorzug besizet, ja fast jederman durch Geschicklichkeit und Aufwartung eben so bald gewinnen, als eine die nichts hat.

Ich fürchte daß ich vorhin ein wenig zu weitläufigt gehandelt habe von der Art und Weise, wie
du

du die Gunst deiner Geliebten gewinnen kannst. Hier will ich deswegen so kurz, als möglich, seyn. Die Natur ist auch in dieser Sache die beste Lehrmeisterin, und die Beredsamkeit einer ungeschminkten Liebe hat mehr Kraft zu überreden, als die besten Kunstgriffe des vollkommensten Redners. Indessen ist es von der höchsten Nothwendigkeit diesen einnehmenden Trieb so zu regieren, daß man ihn völlig in seiner Gewalt behalte. Denn lässest du ihm den Zügel zu weit schießen, wird er, anstatt daß du sein Meister bleiben soltest, sich deiner bemächtigen. Du wirst darauf deine Schwäche so deutlich zeigen, und dich deiner Gebieterin Gewalt so offenbar überlassen, daß sie über dich zu tyrannisiren Lust bekommen, und nicht unterlassen wird, ihre Macht auf's höchste zu treiben, um ihren Hochmuth mit grausamen Versuchen zu vergnügen. Dies ist noch nicht alles was man hiebey in Acht zu nehmen hat. Mußt du dich so viel möglich hüten, daß du nicht in ihre Gewalt kommest, so magst du an der andern Seite dich mit allem Fleisse bemühen, sie in dein Strick zu bekommen. Zu dem Ende mache daß deine Besuche ihr immer ein neues Vergnügen erwecken. Komm
nimmer

für einen angehenden Kaufman. 121

nimmer bey ihr als wenn du wohl aufgeräumt bist. Schicke dich vorher auf solche Materien wovon sie am liebsten reden höret. Bringe von Zeit zu Zeit ein kleines aber angenehmes Geschenk mit. Bleibe nie so lange bis die Unterredung anfängt schläfrig zu werden; im gegentheile nim zuweilen deinen Abschied, wenn dir deucht, daß ihr am meisten mit deiner Gesellschaft gedienet ist. Thue nicht eher deine Liebeserklärung, als bis du sie schon so weit gebracht, das sich vermuthen läßt, sie werde dieses als einen Haupt-Articul ihrem Gebet einverleiben. Vermische bey dem allen deinen Antrag mit etwas Scherz, damit du nach etwa eingeholtem Korbe, denselben dir nicht zum Schimpfe rechnen dürfest, sondern noch immer Gelegenheit behaltest, Kurzweil daraus zu machen, wenn sie etwa triumphiren wolte. Wenn sie dir aber zu verstehen gibt, daß du eine so ernsthafte Sache gar zu laulich treibest, und ein Mißvergnügen von sich blicken läßt, daß du nicht stärker verliebt bist, so ist es noch immer Zeit mehr Feuer zu zeigen, und du kanst dan, durch vernünftige Gründe, Aufwartung und Dienstleistungen, das zum Stande bringen, was

H 5

Scherz

Scherz und lustige Einfälle nicht vermöchten auszurichten.

Die Hochzeit sey nicht zu prächtig: doch auch nicht ohne Merkmale deines Vergnügens. Dieser Tag muß die gemäßigte Fröhlichkeit von sich blicken lassen, welche euer beider Lebenszeit aushalten kan; aber kein wildes Gelächter aufschlagen, welches, so bald der Anstoß vorbei ist, nur Thränen in den Augen, und Schwermuth im Herzen nachläßt.

Laß mich ferner erinnern, daß, obgleich die mehresten Menschen heirathen, doch die wenigsten eine vergnügte Ehe führen; woraus folget, daß es eine grössere Kunst sey die Zuneigung zu erhalten als zu erlangen. Gleichwie nun dieses ein Stück von der äußersten Wichtigkeit ist, ermahne ich dich dasselbe als eine Hauptwissenschaft des menschlichen Lebens anzusehen. In dieser Absicht lasse es nie bey dir aufkommen deine Frau gering zu schätzen, und ihr deswegen kaltsinnig zu begegnen, weil sie dein ist und bleiben muß. Es kan unmöglich anders seyn, oder es muß der Frauen einen herzessenden Kummer

für einen angehenden Kaufman. 123

mer verursachen, zu sehen daß der demüthige Liebhaber sich mit einmal in einen tyrannischen Ehemann verwandelt. Sey versichert daß nur wenig Schritte von der Gleichgültigkeit zur Veringschätzung, von dieser zur Verachtung, und von dieser zum Ekel seyen. Hast du derowegen noch einige Liebe zu deiner Ruhe, so mäßige die erste Hitze deiner Freude, und wenn dieselbe sich gesetzt hat, laß dich auch nicht mit einem Blicke merken, daß du ihrer satt sehest, oder daß dich deine Wahl gereue; sondern laß immer dieselbe Fröhlichkeit aus den Augen, dieselbe Zärtlichkeit aus dem Herzen, und dasselbe verbindliche Wesen aus deiner ganzen Aufführung hervorleuchten; und gib ihr, so viel an dir ist, alle Tage und Stunden neue Beweisthümer, daß sie dir noch allezeit so werth sey, als sie je gewesen. Vor allen Dingen hüte dich daß sie nicht auf die Gedanken komme, als ob es dir eine Last sey bey ihr zu Hause zu bleiben, und irgend eine Gesellschaft dir lieber sey als die ihrige. Theile vielmehr alle deine Ergötzlichkeiten mit ihr, und gib ihr viele Gelegenheiten an die Hand welche sie überzeugen können, daß es nur an ihr liegen werde, wo sie nicht die glücklichste Frau

Frau in der Welt wird. Auf diese Weise wird sie nicht allein sich fürchten, deine Gewogenheit zu verlieren, sondern auch aus Dankbarkeit und mit einer wirklichen Herzensneigung sich bestreben dieselbe zu bewahren. Die Männer sind Thoren welche sich einbilden, daß sie ihre Frauen mit Furcht zum Gehorsam bringen können. Denn alles was man durch Zwang nachgeben muß, nimm man, so bald sich nur eine bequeme Gelegenheit zeigt, wieder zurück; und wenn man einen unwilligen im Zügel hält, ist die Mühe ihn zum Gehorsam zu zwingen so groß, als das Vergnügen sich gehorchet zu sehen.

Solte aber diese angenehme Stille einmal durch einen kleinen Ausbruch des Verdrusses oder Zorns unterbrochen werden, so mache das Ungewitter nicht schwerer durch bittere Worte; und laß kein saures murrishes Wesen, wodurch die Empfindlichkeit so lange unterhalten wird, bis sie sich nicht mehr überwinden läßt, überhand nehmen: Finden sich Schwachheiten, und Fehlritte an beiden Seiten, so muß auch Nachsehen und Verzeihung an beiden
Seiten

für einen angehenden Kaufman. 125

Seiten Platz haben. Die Zärtlichkeit bedeckt, eben wie die Menschenliebe, der Sünden Menge; und in einem Herzen, welches diesen angenehmen Gast beherberget, kan kein Groll wohnen. Setze derhalben alles was dich zum Unwillen reizen will, außs beste auß. Hast du Ursache dich zu beschweren, so thue es mit Sanftmuth, ohne Hestigkeit, und achte es vor eine völlige Genugthuung, wenn sie ihr Unrecht erkennt. Bestehe nicht hartnäckiger Weise darauf, daß sie zuerst nachgebe. Denn, glaube mir, der eigensinnigste, ist der thörichste von beiden; und es wird dir desto mehr Ansehen geben, wenn du zeigest, daß du der Klügste bist. Die Wahrheit zu sagen, kein Frauenzimmer würde heirathen, wenn sie wüßte, daß sie eine Sclavin werden sollte. Da ist aber Sclaverey, wo man gar keinen eignen Willen haben soll. Laß sie derowegen in Dingen, die nichts zu bedeuten haben, nach ihren Sinn handeln. Dies wird dir in wichtigeren Sachen zu statten kommen. Denn sie wird sich in denen Dingen, die dir anbefohlen sind, desto weniger mischen, je mehr du sie in den ihrigen mit Frieden lässest. Habet übrigens nur einen Tisch, einen Beutel,

Beutel, und ein Bette. Denn die Trennung in einem oder andern dieser Stücke, ziehet eine Trennung des Interesse nach sich: Es können aber nie zu viel Bände seyn, eine Vereinigung zu befestigen, welche zwar die ganze Lebenszeit aushalten sollte, indessen so zart und dem Spinnengewebe ähnlich ist, daß sie manchmal schon im ersten Monat zerreißt.

Ich schliesse diese Materie mit der Erinnerung, mäßig im Hausrath, und nicht lüstern in Ansehung der Tafel zu seyn. Diese sey stets so besetzt, daß du nicht nöthig habest beschämt zu stehen und Entschuldigungen zu machen, wenn etwa ein zufälliger Gast kommt. Aber kein Ueberfluß an deinem, und keine Verschwendung an deiner Bedienten Tische. Selbst wenn du tractirest (wiewohl ich hoffe daß dieses so selten als möglich geschehen werde) so mache dir die Ehre des Tages nicht so kostbar, daß du nöthig habest einen ganzen Monat wie, der darauf zu sparen. Gedenke vielmehr, daß dein Leben sich stets gleich seyn müsse, und wenn du gleich einen Grafen tractirest, doch die Kosten nur
aus

für einen angehenden Kaufman. 127

aus dem Beutel eines Kaufmannes gehen. Achte es dir auch nicht für zu gering, selbst deinen Vorrath einzukaufen. Dies wird dir am Ende des Jahres manchen Thaler gewinnen, und deine Küche wird zudem besser versorget seyn.

Eine andere Regel der Klugheit von dieser Art ist, allezeit mit baarem Gelde zu Markt zu gehen. Wer seinen Vorrath zu Vorge nimt, thäte besser, wenn er das Geld zu zehn pro Cent aufnähme, und würde dabey richtiger sein Buch halten können. Füge hinzu, daß unnütze Verschwendung nur Neid bey geringeren, Haß bey deines gleichen, und Unwillen bey denen die über dir sind, erwecken. Sie werden denken, daß die überflüssigen Gerichte deiner Mahlzeit mit auf ihrer Rechnung kommen; und, wie jener Herzog sinnreich sagte, gerne mit die essen, aber lieber mit demjenigen handeln der sich selbst kaum die Nothdurft gönnet.

Was die Erziehung deiner Kinder betrifft, so erinnere dich deiner eigenen: erinnere dich der Lehren, die ich dir hiemit für deine künftige Aufz
rung

runge gebe; so wirst du nicht verlegen seyn wie du weise redliche und glückliche Leute daraus machen könnest. Am ersten Sorge für ihre Gesundheit, hernach für ihre Sitten, und zuletzt wie sie durch die Welt kommen mögen. In Ansehung des letzteren will ich dir aufs ernstlichste anrathen, aus ihnen, nicht bloß gelehrte, oder grosse Männer zu machen, wenn du etwa die Mittel dazu hättest; sondern sie auch zu Geschäften anzuhalten. Der sicherste Weg ein erworbenes Gut zu behaupten, ist so viel Geld zu sammeln, daß man noch eins dazu kaufen, oder, im Fall eines Unglückes, den Wolf der Armuth von der Thüre abhalten könne. Wie viele Kinder vornehmer Bürger habe ich gekannt, welche wegen Hindansetzung dieser Regel ins Elend gerathen sind! Leute die schon frühe ein Herren Leben führten, sich ihrer Abkunft schämten, und ihren Vater, wenn es möglich gewesen, gerne verläugnet hätten, dessen Zärtlichkeit und Fleisse sie eben die Mittel zu danken hatten, von welchen sie ihr müßiges und üppiges Leben führten; das einzige welches ihnen den Rang unter grossen Herren gab.

Sch

für einen angehenden Kaufman. 129

Ich schliesse mit zweoen wichtigen Erinnerungen welche ich, weil sie sich eigentlich für dein reiferes Alter schicken, mit Fleiß bis aufs letzte versparet habe. In Engelland kan einer der seine Stimme zu geben hat, nicht umhin daß er sich nicht in etwas um die allgemeine Angelegenheiten bekümmere. Die Gespräche von den gegenwärtigen Zeitläuften, selbst die Zeitungen welche jedes Tages einlaufen, ziehen ihn auch wider seinen Willen zu einer oder andern Partey. Zu deiner Sicherheit derowegen, und um dich vor die Betriegereien eigennütziger Leute zu verwahren, mache dich mit der Geschichte der engländischen Verfassung überhaupt, und der gegenwärtigen insonderheit, bekant. Mache dir deutliche Begriffe von den Gerechtsamen der Unterthanen; den Vorrechten des Parlaments; der Macht der Krone; den Beschwerden der Patrioten; den Absichten der Minister; dem Ursprunge, Wachsthum, und Ausdehnung des Handels; dem Nutzen der Taxen; der Größe einer Kriegsmacht, und den wahren Absichten aller der verschiedenen Parteyen, welche die Nation in ihr jetzige Gährung gebracht haben. Mache aber daraus eben nicht dein Haupt-

S

werk

werf; sondern laß es nur deine Nebenarbeit seyn;
 damit du bey Erwählung eines Bevollmächtigten
 im Parlamente selbst im Stande seyest von der Ge-
 schicklichkeit und Treue der vorgeschlagenen Person
 zu urtheilen, ihm seine Obliegenheiten vorzustellen,
 und wenn es nöthig seyn sollte, einen Prüfungs-
 Eyd abzufassen; zum zu wissen wie weit man sich auf
 ihm verlassen könne, daß er die Privilegien behaup-
 ten, die Beschwerden abthun, und in dem Riße
 stehen werde, zwischen den heimlichen Eingriffen
 der Macht, und der Freiheit und den Eigenthums-
 rechte eines wehrlosen Volkes. Ich verbiete dir
 aber bey meinem väterlichen Segen das Feldzeichen
 irgend einer Partey zu tragen. Sey versichert,
 daß solches nichts anders, als ein Zeichen der Scla-
 verey ist, und dir, statt gehofter Achtung und Ver-
 trauens, nur des einen und des andern unwürdig
 machen wird. Wer frey seyn will, der muß unab-
 hänglich bleiben. Um aber unabhängig zu blei-
 ben, mußt du bloß deinem Gewissen folgen, und
 und nur nach dessen Ueberzeugungen handeln. Ver-
 achte an der einen Seite die Schmeicheley: Verab-
 scheue an der andern Seite alle Bestechung, und
 laß

für einen angehenden Kaufman. 131

laß denen die sich erkauffen lassen, welches Standes sie auch seyen, wissen, daß Unehre dein Handel nicht sey, und der Lohn der Ungerechtigkeit nicht mit zu deinem Gewinn gehöre.

Was endlich die Religion betrifft, womit ich schliesse, muß dieselbe beides mit Ehrfurcht angesehen, und mit Eifer in Ausübung gebracht werden: doch nicht nach Art der Heuchler, welche gleichsam Handel damit treiben, und sich davor die Freiheit nehmen als Canibalen von ihres Nebenmenschen Fleisch und Blute zu leben. Gott ist ein Geist: bete ihn derowegen im Geiste und in der Wahrheit an: nicht mit unvernünftigem Geschwätze und äußerlichen Ceremonien die ein Aufsehen machen. Komm vor sein Angesicht mit dem Rauchwerke eines unschuldigen Herzens und tugendhaften Wandels; so wird er, wo du dich auch, entweder mit Bitte oder Danksagung zu ihm wendest, nimmer träge seyn zu hören, noch unwillig das Dankopfer anzunehmen. Gleichwie die Ueberzeugung, daß du dich allenthalben in den sorgfältigen Armen seiner Vorsehung befindest, eine immerwährende Quelle

des Trostes ist; so wird die Erinnerung, daß er dich stets vor Augen habe, und alle deine Handlungen, Worte und Gedanken auf seinen Denktettel schreibe, dich vor Sünde bewahren, in allen den Versuchungen womit du umgeben bist.

Endlich, obschon du dieses Leben als eine Zeit der Prüfung, das zukünftige aber als einen solchen Stand anzusehen hast, worin alles was hier gutes oder böses geschehen in Richtigkeit gebracht und vergolten werden soll: lebe dennoch unschuldig, lebe tugendhaft, lebe menschenliebend, wenn es möglich wäre, auch ohne Absicht auf eine zukünftige Strafe oder Belohnung. Die Welt ist mit uns zufrieden, wenn wir thun was recht ist; was vor Beweggründe wir auch haben: unserm Gewissen aber thun wir dan am besten ein Genügen, wenn wir die Tugend lieben und ausüben, wegen ihrer eingnen göttliche Vortreflichkeit.



Kurzer